

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Rußland und Bulgarien.

B u d a p e s t, 13. März.

Die allgemeine europäische Krise hat sich nun wieder auf die bulgarische Frage zurückentwickelt und diese allein ist als Quelle der Beunruhigung offen geblieben. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zeigen ihre gewöhnliche Physiognomie, die Wechselwirkung zwischen Ost und West gibt sich nicht in besorgniserregenden Erscheinungen kund und auch die Stellung Italiens zu den europäischen Friedensinteressen hat sich aus den Schwankungen der letzteren Wochen zur Festigkeit durchgearbeitet. Unbestimmt ist nur die Absicht Rußlands bezüglich Bulgariens. Wohl versichern autoritäre russische Stimmen, das Petersburger Kabinett gedente trotz der Ereignisse von Rußischum sein Verhalten nicht zu ändern, allein gerade diese eigenthümliche Passivität erweckt Mißtrauen. Man hält nun einmal an der Voraussetzung fest, die russische Politik strebe positive Ziele in Bulgarien an, und man vermag sich daher in der Politik der Negative nicht zurechtzufinden. Der telegraphisch skizzierte Artikel der von Zeit zu Zeit inspirierten Berliner „Post“, insoweit derselbe die russische Regierung zu einer Lösung der Frage drängen will, ist darnach wohl begreiflich; es hat weder Sinn, noch Berechtigung, das kritische Verhältnis zwischen dem kleinen Fürstenthum und der russischen Großmacht zu einem perennirenden zu gestalten, und der Verdacht ist kein grundloser, daß die Petersburger Regierung sich heute nur passiv verhalte, um später, wenn die Situation ihr günstiger erscheint, eine Aktion der entscheidenden Machtmittel ins Werk zu setzen.

Die Mahnung der „Post“ ist also, wie gesagt, wohl begreiflich. Minder begreiflich ist die Tendenz des Artikels, die Lösung der bulgarischen Streitfrage ausschließlich Rußland und Bulgarien zuzuweisen. Trennt man die Angelegenheit von ihren europäischen Beziehungen und überantwortet man sie der Entscheidung des Petersburger Kabinetts, so sind nur zwei Möglichkeiten denkbar: entweder die direkte russische Aktion hat keinen Erfolg, dann ist die Sachlage nur verschlimmert, denn die Petersburger Regierung wird sich mit einem erneuten Chec nicht abfinden können und ein koerzitives Einschreiten wird ihr dann fast zur Nothwendigkeit gemacht; oder die russische Aktion erreicht thatsächlich den Erfolg, den sie anstrebt, so kann dieser nur in der Etablierung der russischen Präponderanz bestehen, und dann sind alle die betreffenden Vorbehalte der europäischen Mächte hinfällig geworden. Wir glauben nicht, daß irgend eine dieser Möglichkeiten den Kabinetten erwünscht sein könne. Deutschland allerdings, welches von vornherein seine absolute Gleichgültigkeit gegen die bulgarische Frage proklamirt und eine bevorrechtete Stellung Rußlands in dem slavischen Fürstenthume anerkannt hat, mag ohne Weiteres die einseitige russische Lösung, wenn sie nur eine friedliche und definitive Lösung ist, in jeder Form acceptiren. Gilt dies aber auch von jenen Kabinetten, die das Prinzip „der Balkan den Balkanvölkern“ verkündet und die Ausschließung des dominirenden Einflusses einer fremden Regierung zu einem Programmpunkte ihrer Orientpolitik gemacht haben? Würde es namentlich unserem auswärtigen Amt leicht fallen, der in dem erwähnten Artikel der „Post“ enthaltenen Proposition zuzustimmen? Wir sagen nicht, daß es möglich oder gerathen sei, unter allen denkbaren Evolutionen einzelner Parteien des Orientproblems unverbrüchlich an jedem Buchstaben eines im Vorhinein formulirten Programms festzuhalten, aber wir meinen, es könne ebenso wenig gerathen sein, einen wesentlichen Programmpunkt ohne dringende Nothwendigkeit aufzugeben.

Die europäische Lösung der Streitfrage scheint uns daher nach wie vor die allein zuträgliche und starrhafte zu sein. Nur eine solche

kann mindestens zu einem relativ annehmbaren Kompromiß führen; hat man aber geschehen lassen, daß Rußland eine Thatsache schafft, so wird eine nachträgliche Korrektur entweder unmöglich oder nur auf Kosten des europäischen Friedens durchzusetzen sein. Und der Vorwurf der Passivität, den man der offiziellen Politik Rußlands macht, er trifft ja auch die europäischen Mächte in ihrer Gesamtheit. Europa hat ebenfalls nichts Positives zur Beseitigung der Krise gethan — und doch ist keine Zeit zu verlieren und das Temperament ist schwerlich den Friedens-Interessen förderlich. Wartet Rußland eine günstige Situation ab, so mag solche in naher oder ferner Aussicht stehen, aber Rußland kann warten und je länger es die Wunde offen hält, desto sicherer kann es auf die Unvermeidlichkeit eines operativen Eingriffs rechnen. Die europäischen Friedensmächte aber setzen bei dem Zuharben — abgesehen von der permanenten, alle wirtschaftlichen Verhältnisse deroutirenden Beunruhigung — die Möglichkeit einer friedlichen Lösung auf's Spiel.

B u d a p e s t, 13. März.

\* Im B o b r ó e r Wahlbezirk des Arvaer Komitates ist die **Abgeordnetenwahl** auf den 21. d. anberaumt. Da der Kandidat der liberalen Partei, Staatssekretär Alexander W e k e r l e, keinen Gegenkandidaten hat, wird derselbe voraussichtlich einstimmig zum Abgeordneten gewählt werden.

\* Der telegraphisch signalisirte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet wörtlich folgendermaßen:

In der französischen und russischen Presse ist man vielfach in den letzten Wochen der Ansicht begegnet, als ob Deutschland an den Erfolgen des Jahres 1870—71 noch nicht genug hätte und als ob namentlich auch der deutsche Kaiser von der Neigung beiseit wäre, den Frieden zu brechen, um zu seinen vielen Lorbeerkränzen noch neuen Siegeschmuck zu häufen. Nur böswillige Entstellung konnte dergleichen Gerüchte austreuen. Da aber die Verleumdung bekanntlich schnelle und weite Verbreitung findet, so war es für gewisse deutschfeindliche Presseorgane des Auslandes bereits zum Dogma geworden, daß der Friedensbruch von deutscher Seite in naher Aussicht stehe. Dem gegenüber ist es erfreulich, in dem „Differatore Romano“, dem anerkannten Organe der römischen Kurie, einen Artikel zu finden, welcher die Ueberschrift „Frieden“ trägt und in einer durchaus sachkundigen Weise auf die eigenthümliche Erscheinung hinweist, daß der Papst Leo bei seinen an die Centrumpartei gerichteten Septennatserslassen und Kaiser Wilhelm in seiner letzten Thronrede fast gleichzeitig Kundgebungen des Friedens gemacht haben. Der Artikel hält dieses Zusammentreffen nicht für Zufall, vielmehr für ein providentielles Schauspiel. Der Papst leitet nach dem „Differatore Romano“ seine Friedensaufgabe aus der Mission des Papstthums und der eigenen, auf die Vermittlung und Veröhnung gerichteten Neigung des gegenwärtigen Trägers der Tiara her. Andererseits hat Kaiser Wilhelm, wie der Artikel zutreffend ausführt, wohl erwogen, daß durch den Frieden allein die Früchte des Krieges geübet werden, und es wird als der ausdrückliche Wille des Kaisers bezeichnet, daß sein außerordentliches und von seinem Volke in so hoher Verehrung stehendes Greisenalter nicht durch kriegerische Ereignisse getrübt und die Wohlfahrt seines Volkes dadurch gefährdet werde. — Wenn der Artikel weiter darauf hinweist, von welchem Ansehen das Wirken dieser beiden hohen Persönlichkeiten in der ganzen Welt ist, so drängt sich unwillkürlich bezüglich des Papstes ein Zweifel auf, ob dieses Ansehen in Deutschland und in unserer nächsten Umgebung überall die gleiche Stärke wie in der übrigen civilisirten Welt hat; wohl hat das erfreuliche Bestreben des Papstes, den Frieden nach Innen und Außen zu sichern, einen Ausdruck des Dankes in der kaiserlichen Thronrede hervorgerufen, nicht dagegen ist dieses päpstliche Bemühen von Denjenigen unterstützt worden, welche am ersten berufen schienen, dem päpstlichen Wunsche auf Erhaltung der Friedens zu gehorchen. Indem das Centrum im Reichstage unter der bekannten weltlichen Führung trotz dieser päpstlichen Einwirkung gegen das Septennat agitirte und stimmte, hat es dem Kriege in die Hände gearbeitet und der Welt das Schauspiel gegeben, daß, während der Papst den Frieden will, das Centrum den Krieg fördert.

## Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 13. März.

\* **Wetterbericht.** Wir hatten heute trübes, rauhes, unfreundliches Wetter; zeitweise war schwaches Schneefliegen. Eigenthümlich war es, daß das Thermometer

Morgens + 3 Grad Reaumur, Mittags aber nur + 1 Grad Reaumur zeigte. Das Barometer ist auf 759 Mm. gestiegen. Die Depression (748—750) erstreckt sich von Rußland bis zur Adria (754), ein Gebiet höheren Luftdrucks (761—763) ist in der Türkei, ein anderes in Deutschland. In Ungarn ist bei südlichen, zum Theil westlichen und nördlichen mäßigen Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist trüb mit Niederchlägen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist trübes, windiges Wetter mit Niederchlägen, hier und da mit Nachfrösten, zu erwarten.

\* **Ernennung.** Der Handelsminister hat Soltan Z e k e f a l u s s y von Zekel- und Margitfalva zum unbedingten Konzeptsabpunkten in dem unter seiner Leitung stehenden Ministerium ernannt.

\* **Zur Badereise der Königin** wird noch gemeldet: Regierungsrath S i n g e r hat die Villa Tatargh in H e r k u l e s b a d für die Königin gemietet; die hohe Frau wird die Reise inkognito nach Hertulesbad, wahrscheinlich mittelst Schiffes über Orfova machen, um die Stromschnellen am Rajan, diese interessanteste Partie der unteren Donau, kennen zu lernen. Der Tag der Ankunft Ihrer Majestät ist noch nicht bestimmt, doch wird dieselbe Ende dieses Monats erfolgen und der Aufenthalt e t w a s e c h s W o c h e n w ä h r e n. Die Königin gebraucht die heilkräftigen Bäder in Mehadia, um einer rheumatischen Affektion zu begegnen, für welche sie, wie man weiß, wiederholt in Amsterdam durch die Massagekur des Dr. Metzger Heilung gesucht hat.

\* **Vom Hofe.** Se. Majestät der Königin wohnte heute Morgens 8 Uhr sammt Suite einer stillen Messe bei, welche in der St.-Sigmundskapelle des Ofner königl. Schlosses vom Weihbischof Baron Karl H o r n i g celebrirt wurde. Am 11 Uhr Vormittags hätte eine Festmesse mit Orgelbegleitung stattfinden sollen, doch unterblieb dieselbe auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestät der Königin, die stille Andacht vorzieht. Zur anberaumten Stunde las deshalb Probst Franz M a f l a g h y gleichfalls eine stille Messe, welcher Ihre Majestät und die Hofdamen anwohnten. Des unguünstigen Wetters halber blieben Ihre Majestäten heute den ganzen Tag in ihren Appartements. Morgen und Donnerstag Vormittags 10 Uhr erteilt Se. Majestät allgemeine Audienzen.

\* **Aus Abbazia** wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ geschrieben: Die sonnigen Frühlingstage haben hier einen neuen Sport begründet — den Andersport für Damen, für den sich auch Kronprinzessin S t e p h a n i e lebhaft interessiert. Sechs junge Damen aus der Aristokratie, die Comtessen A d a s d h, B r e u n e r, Z i c h, T h u r n und die Prinzessin G z a r t o r h s k a, Alle in eine Art Matrosenkostüm gekleidet, vom See-Inspektor L i t t r o w im Rudern unterrichtet, bemannen ein Gig und machen in bewunderungswürdiger Disziplin Ruderpatrien an der Küste. Die Kronprinzessin animirt durch ihr freundliches Lob, daß sie als Fachkundige diesen reizenden See-Amazonen spendet, die Bootsequipe, die auch die vorgeschriebenen Honneurs durch „Riemen hoch“ zu erweisen versteht, wenn sie das Glück hat, der hohen, allgemein verehrten Gastin am Strande oder am Molo auf ihren Promenaden zu begegnen. Leider erweist sich Abbazia trotz seiner geräumigen Hotels und trotz der umliegenden Privatvillen als unzureichend für die Anfragen nach Unterkunft und man wird hier noch bauen müssen, wenn man seinem Vortheil nicht im Wege stehen will. Ueber 200 Parteien mußten wegen Mangels an Lokalitäten abgewiesen werden. Zeitweise spielt die ausgezeichnete Regimentskapelle (Graf Zellaacsics) im Parke. Fiume liefert für die Parkpromenade ein sehr starkes Kontingent, das per Dampfer, per Wagen, zu Pferde und sogar per Bicycle nach Abbazia kommt, in der Hoffnung, die Kronprinzessin zu sehen.

\* **Der österreichische Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch** ist heute Abends hier angelangt und hat im „Hotel Jägerhorn“ Absteigequartier genommen. Minister Gautsch wird der morgigen Beerdigung des neuernannten Fürstbischofs von Gurk, Dr. S a h n, in seiner Eigenschaft als Kultusminister bewohnen.

\* **Ein Extrapore.** In der gestrigen „Traviata“-Vorstellung erhielt die große Arie, welche die sterbende Violetta singt, eine musikalische Fortsetzung, von der in der Partitur des berühmten Maestro kein S t e r b e n s w ö r t c h e n verzeichnet steht. Violetta hatte eben die Arie mit einem schmerzlich abgebrochenen „Ah“ auf dem hohen Sopran abgeschlossen, als unmittelbar darauf daselbe markter-

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

schütternde „Ah“ in einem grünelichen Tonfall, der nichts Menschliches an sich hatte, auch im Zuschauer-raum erscholl. Es war eine unbeschreibliche Mischung von Heulen, Pusten, Keuchen und Zischen, ein infernalisches Echo, welches aus einer rechtsseitigen Loge des ersten Ranges kam und den Todesseufzer der Kameliendame höhnisch nachzuflüßeln schien. Alle Blicke richteten sich bestrebt nach der Richtung des merkwürdigen Tones, aber noch einmal und noch einmal in kurzen Absätzen erscholl der gräßliche Schrei, immer um eine Terz höher, diesmal jedoch mit einem treflichen Zufuge, der dem Publikum jeden Zweifel über seine Provenienz benahm: es war ein genießer A moll-Akkord mit dem unterlegten Texte: „Ah — — psi!“ Der elementaren Wirkung dieser nasalen Musik konnte sich das „Haus“ nicht entziehen: der erste Rang lächelte, das Parket lachte, der „Olymp“ wieherte und es bleibt unentschieden, ob in diesem Momente Violetta Valery sich unter dem Einflusse eines Brust- oder Lachkrampfes in ihrem Krankenfauteuil wand. Fräulein Bellincioni wäre um ein Haar um ihre dankbarste Szene gekommen, das Publikum aber hätte durch das schauerliche Niesen das schauerliche Genießen ihres Todeskrampfes fast veräußert. Zum Glücke fiel im kritischen Augenblicke das volle Orchester ein und überdönte die „allgemeine Heiterkeit“, die bereits bedenkliche Dimensionen anzunehmen drohte. Da derartige Eruptionen in letzter Zeit auffallend oft und gerade bei Herannahen der tragischen Katastrophe sich ereigneten, macht ein „Langjähriger Leser“ in einem entrüsteten „Eingekendet“ folgenden beherzigenswerthen Vorschlag: Es möge im Vestibule des Opernhauses eine Tafel mit folgendem Ufss aufgehängt werden: Avis an die B. T. Opernbesucher! Im Zuschauer-raum ist das Niesen nur während der Zwischenakte gestattet!

**Vom Wetter.** Der vorgestrige Schnee hatte eine anhaltende Kälte im Gefolge, die seitdem strenger geworden ist. Der Straßenverkehr am heutigen Sonntage wurde durch einen eisigen Nordwind verleidet, der den Passanten Vormittags Regen und Schnee ins Gesicht trieb. Später hörten die Niederschläge auf, der Wind ließ jedoch nicht nach und das Quecksilber des Thermometers sank bis nahe an den Gefrierpunkt. Das begehrteste Sonntagsvergnügen war heute ein — warmer Ofen, und wenn die Kälte weiter in diesem Maße anhält, werden die durch den plötzlichen „Frühlingseinzug“ zu Wasser gewordenen Gießeste zu neuem Leben erwachen.

**Die Budapester Advokatenkammer** hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze Johann Szedenics eine außerordentliche Generalversammlung. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Advokatenkammer zur Unterstützung. Zum Studium dieser wichtigen Frage entsandte die Kammer vor Jahresfrist eine Kommission, die ein umfangreiches Memorandum ausarbeitete. Das Memorandum hätte der heutigen Sitzung unterbreitet und verhandelt werden sollen. Nachdem aber zur Generalversammlung bloß vierzehn Mitglieder der Kammer erschienen waren, beschloß man auf Antrag Béla Bernáth's, in derselben Angelegenheit eine neuerliche Generalversammlung einzuberufen und zu derselben die Kammermitglieder nicht bloß im Wege der Presse, sondern auch einzeln schriftlich einzuladen.

**Trauung.** Der hiesige Schriftsteller Dr. Anton Rabó hat sich heute Nachmittags mit Fräulein Helen Stern, der Tochter des Großhändlers J. Stern, vermählt. Dem Trauungsakte, den der Prediger Dr. Samuel Rohoncz vollzog, wohnten mehrere Advokaten mit Paul Gyulai an der Spitze, zahlreiche Schriftsteller und Journalisten, die Mitglieder des reichstädtlichen Stenographen-Bureau und viele andere Freunde und Bekannte des Brautpaares bei.

**Die heuerige Frühjahrs-Blumen-Ausstellung** verspricht den bisherigen Anzeichen zufolge ihre Vorgänger weit zu übertreffen. Im Publikum gibt sich reges Interesse für die Ausstellung kund und das Arrangirungs-Komitee ist eifrigst bemüht, den Erfolg des Unternehmens zu sichern.

**Vorlesung.** Auf Ersuchen des Selbstbildungsvereins des dritten Bezirks hielt Franz Pulst heute Abends im großen Saale des Altöfner Gasthauses „zur Krone“ eine Vorlesung über „die Entstehung und Geschichte Altöfners“. Der Vorlesung, die höchst interessante Daten über den Ursprung und die Entwicklung des alten Aquincum enthielt, wohnte ein sehr zahlreiches, zur Hälfte aus Damen bestehendes Publikum bei, welches die Mühe des Vorlesers am Schlusse des Vortrages mit stürmischen Applaus und Applaus lohnte. Als Zeichen seines Dankes überreichte das Vereinspräsidium dem ausgezeichneten Gelehrten und geistreichen Conférencier einen prachtvollen Lorbeerkranz. Der Vorlesung folgte eine animirte Tanzunterhaltung.

**Zur Wassermisere.** Wir erhalten folgende Beschwerde mit der Bitte um Veröffentlichung:

Geehrte Redaktion! Seit mehreren Tagen haben wir Bewohner des Theresienrings ein Trinkwasser, an dem allenfalls Aulstern, denen die Vorlesung Schlammküder verordnet hat, ihre Freude haben dürfen, aber selbst zur Speisung eines Aquariums höherer Fischgattung ist es völlig unbrauchbar. Wohl habe ich mich durch die unangenehme Wassermisere das Weintrinken angewöhnt und die ganze Geschichte ginge mich nichts an; aber das Leiden meiner Umgebung rührt mich

so, daß ich diesen Appell an Sie richte. Vielleicht hilft's. Hochachtungsvoll Ein langjähriger Leser Ihres Blattes.

Die Klage unseres „langjährigen Lesers“ ist nur zu berechtigt. Was jedoch die Bemerkung betrifft, daß das Leitungswasser „selbst zur Speisung eines Aquariums höherer Fischgattung völlig unbrauchbar ist“, so wird dieselbe durch die Thatfache widerlegt, daß ein Freund unseres Blattes vor einigen Tagen einen ziemlich gut gediehenen, 6—8 Centimeter langen Fisch im Leitungswasser gefunden hat, den er uns gütigst einsandte, dessen wir jedoch bisher keine Erwähnung thaten.

**Zeitungs-Ausstellung.** Der „Geselligkeitsklub der Budapester Buchdrucker“ veranstaltet zum Andenken an die Dekretirung der Pressefreiheit (15. März 1848) eine Zeitungs-Ausstellung in der Lokalität des Buchdruckervereins (8. Bezirk, Stählgasse Nr. 1). Dieselbe wurde heute Nachmittags eröffnet und ist bis inklusive 20. d. täglich von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags unentgeltlich zu besichtigen.

**Für Beamte.** Dr. Emerich Herzka, Badearzt in Karlsbad, hat dem Minister des Innern für zwölf Staats-, Stadt- oder Komitatsbeamte Freiplätze in Karlsbad zur Verfügung gestellt. Die kurbadärztlichen Beamten erhalten in der Zeit vom 15. April bis 15. Oktober Wohnung und ärztliche Behandlung unentgeltlich; auch macht sich Dr. Herzka erbötig, für die Betreffenden bei der Badeverwaltung anderweitige Begünstigungen zu erwirken. Von den zwölf Freiplätzen werden auf ausdrücklichen Wunsch zwei für Budapester Beamte reservirt. Das menschenfreundliche Anerbieten ist für die Dauer von acht Jahren gültig.

**Die hauptstädtische Grundverkaufs-Kommission** hat in ihrer gestrigen Sitzung die Eingabe der Steinbruder israelitischen Kultusgemeinde wegen Ueberlassung eines städtischen Grundes zum Bau eines Tempels, verhandelt. Die Kommission sprach sich für die unentgeltliche Ueberlassung eines geeigneten Grundes aus und das Ingenieuramt wurde angewiesen, von den Steinbruder Parkgründen mehrere geeignete Baugründe unter Anschluß der Situationspläne zu proponiren. Ignaz M. Fischer hat um die käufliche Ueberlassung eines Grundes in der Erdgasse zum Bau von zwei Arbeiterhäusern angelehnt. Die Kommission ist geneigt, zu diesem Zweck einen Grund von 870 Quadratklaster um 8 fl. per Klaster mit der Bedingung zu überlassen, daß Fischer durch zwanzig Jahre für eine Wohnung mit einem Zimmer und einer Küche pro Jahr nicht mehr als 100 fl. Mietzins fordern darf. — Ludwig Mosnik wünscht zu einer Obst-Konservefabrik in der Bezereidgasse einen Grund um 15 fl. per Quadratklaster zu kaufen. Da dort die Gründe auf 40—50 fl. per Quadratklaster geschätzt sind, so wurde dem Gesuchsteller der Bescheid ertheilt, sich einen billigeren Grund auszusuchen. — Dem G. Gubis wird an der Sorokfärerstraße bei den Haderhändlern ein Grund um 8 fl. per Quadratklaster zugesprochen.

**Ein Hausherr als Brandstifter.** Vor drei Tagen meldeten wir, daß das dem Milchmeier Lorenz Schiwampel gehörige Haus, Pfauenstraße Nr. 29, ein Raub der Flammen geworden sei. Bei der heute stattgehabten feuerpolizeilichen Untersuchung ergab sich, daß Schiwampel sein Haus schon vor geraumer Zeit dem Joseph Déneszsi verkauft habe. Die Hauspartei des Letzteren machten heute der Behörde die Mittheilung, daß Déneszsi selbst das Haus angezündet habe, um sich aus einer peinlichen Verlegenheit zu helfen. Déneszsi kaufte nämlich das in Rede stehende Haus auf Kredit, ließ es aber dennoch auf seinen Namen schreiben und bezog daselbst eine Wohnung. Am 1. Mai sollte Déneszsi den Kaufpreis erlegen, gleichzeitig aber Schiwampel aus dem Hause ausziehen. Déneszsi verfügte aber nicht über das erforderliche Geld und wählte sich durch das Feuer seiner Zahlungsverpflichtung entziehen. Die durch den Brand gleichfalls geschädigten Hausbewohner, welche heute der Untersuchungs-Kommission diese Angaben machten, waren sehr erbittert über ihren Hausherrn, ja, sie drangen sogar angehts der behördlichen Organe mit Stößen auf ihn ein. Der anwesende Polizeibeamte verhinderte die Infultrung des Hausherrn und nahm die Klagen der Leute zu Protokoll. Gegen Déneszsi wird wegen des Verdachtes der Brandstiftung die Untersuchung eingeleitet. Der Schaden wurde mit 1500 fl. festgesetzt.

**Steuer-Fassion.** Die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine werden hiebei von Magistrat aufgefordert, in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. März ihre zur Bemessung der 1887er Steuer erforderlichen Fassionen (Bilanzen) beim Steuerinspektorat (Hutgasse 4, Barriere, Einreichungsprotokoll) einzureichen.

**Gedächtnisfeier.** Der Budapester Wohlthätigkeits-Verein „Concordia“ veranstaltet zum Andenken seines verewigten langjährigen Vizepräsidenten und Ehren-Auswahlmittgliedes Dr. Armin Reich im Knaben-Waisenhanse der Pester israelitischen Religions-gemeinde am 15. d., 6 Uhr Abends, eine Gedächtnisfeier.

**Zwei Kinder verbrannt.** Man schreibt uns unterm Gestrigen aus Bény: Der kleine, 7 Jahre alte Sohn Joseph des hiesigen Kaufmanns Traller Bogdan näherte sich vorgestern mit einem brennenden Rindhölzchen in einem unbewachten Momente einem Petroleumfasse, welches sofort explodirte und den Geschäftsladen in Brand setzte. Das brennende Petroleum ergoß sich in die beiden Wohnzimmer des Kaufmanns und steckte auch da Alles in Brand. Als Bogdan und seine Gattin, welche bei der Wirthschaft gewieilt hatten, in die Wohnung eintraten, stand Alles in Flammen; an eine Rettung war nicht mehr zu denken. Der kleine Joseph und sein 2 Jahre altes Brüderchen Alim, die sich in die Ecke des zweiten Zimmers geflüchtet hatten, erlitten schreckliche Brandwunden und gaben in wenigen Stunden ihren Geist auf. Der Schmerz der Mutter über den Verlust ihrer Kinder war so heftig, daß sie sich selbst in die Flammen stürzen wollte, sie wurde aber hietan von

ihrem Gatten gehindert. Gestern wurden die beiden Kinder zu Grabe getragen. Der materielle Schaden Bogdan's beläuft sich, da das Haus und die Waarenvorräthe verbrannten, auf circa 6000 fl.

**Selbstmord.** Der Schuhmacher Joseph Schedel, Szerdahelygasse Nr. 11 wohnhaft, hat sich heute Nachmittags in seiner Wohnung erhängt. Als man die That bemerkte, war der Unglückliche bereits eine Leiche. Das Motiv der That ist unbekannt.

**Lotalschiffe.** Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bringt zur Kenntniß, daß die hiesigen Lotalschiffe von Montag an auch vor dem Zollamte landen.

**Polizeinacht.** Ein häuslicher Streit, der zwischen dem Tagelöhner Franz Konogor und seinem Weibe gestern Abends entstand, führte zu einer lebensgefährlichen Verletzung des Ersteren. Konogor warf in der Hitze des Kampfes alles Bewegliche seinem Weibe nach. Hierbei zerbrach eine Glaslampe, deren Scherben ihm die Schlagader entzweischnitten. Konogor schwebt in Folge dieser Verletzung zwischen Leben und Tod. — Dem in der Tabakgasse Nr. 83 wohnhaften Seifenfieder Silberknopf wurde heute Nachts Wäsche im Werthe von 20 fl. entwendet. — Das Gasthaus des Paul Reichard, äußere Sorokfärerstraße Nr. 1558, war heute Nachts der Schauplatz einer blutigen Rauferei. Drei berauichte Individuen, und zwar der Nachtwächter Georg Simonyi, der Kuticher Georg Mucsnik und der Tagelöhner M. Jechniczki ringen während des Zechens mit dem Gastwirth Streit an. Erst bläuten sie den Wirth mit Stricken durch, dann gingen sie ihm mit Messern an den Leib. Von einem Stiche, zu welchem Mucsnik ausholte, getroffen, stürzte Reichard bewußtlos zusammen. Die an Ort und Stelle erscheinenden Organe der Sicherheitsbehörde verhafteten das saubere Kleeblatt.

**Defraudirte Waisengelder.** Bezüglich der in unserem Blatte vom 8. März unter diesem Schlagworte enthaltenen, einer hiesigen Lokalkorrespondenz entnommenen und auf den gemeinen Notar von Kis-Drofi Béla Bellus bezughabenden Notiz gehen uns von mehreren Kis-Drofi Bürgern folgende Zeilen zu: „Es ist zwar wahr, daß Unregelmäßigkeiten in der amtlichen Gebahrung des genannten Notars vorkamen, doch handelte es sich nicht so sehr um eine Malversation, als um Nachlässigkeit in der Manipulation amtlicher Gelder. Der hiedurch verursachte Schaden wurde vollständig ersetzt. Privatkläger meldeten sich überhaupt keine. Die Abhandlung war eine freiwillige und rief in der Gemeinde ungetheiltes Bedauern hervor.“

**Das Wetter.** Nach Mittheilung von der meteorologischen Anstalt läßt die nun herrschende Verteilung der Witterungsfaktoren in Mitteleuropa für die nächsten Tage in unseren Gegenden vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen (Regen und Schnee) bei neuerlich sinkender Temperatur erwarten.

**Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 13. März. Infektionskrankheiten kamen vor 13, und zwar: an Typhus —, Blattern 5, Scharlach 2, Malaria 3, Diphtheritis —, Group —, Cholera —, Scharblattern 1, Trachoma 2. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1877. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 9, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk —, in Spitälern 12. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 3, Tuberkulose 12, Magen- und Darmfatale 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern 1, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 13.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. März zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Theater, Kunst und Literatur.

Fräulein Emma Turolla hat, wie „Szinbáz“ meldet, mit Berufung auf ihre Krankheit um ihre vollständige Enthebung von ihrer Vertragsverpflichtung angelehnt, welchem Ersuchen Intendant Graf Stephan Keglevich Folge gegeben hat. Fräulein Turolla wird daher an unserer Oper nicht mehr singen.

Deutsches Theater. Die kön. k. Hoftheater-Spielerin Fräulein Anna Haverland beginnt Dienstag, den 15. d., ein für mehrere Abende berechnetes Gastspiel als „Maria Stuart“.

Die Petöfi-Gesellschaft hielt heute unter Vorsitze Joseph Komocsy's eine Sitzung, welcher ein zahlreiches Damenpublikum, aber sehr wenige Mitglieder beiwohnten. Den Beginn machte eine von Eigmund Bodnár zur Verlesung gebrachte Abhandlung von Dr. Béla Bály über „das italienische Theater der Esterházy's“. In derselben ist erwähnt, daß die Esterházy'sche Schauspielgesellschaft, die sich in ganz Europa ein Renommée erwarb, durch den Fürsten Paul Esterházy 1760 in Galantha gegründet wurde. Derselbe fürstliche Kunstmäcen organisirte damals auch ein Orchester, dessen Kapellmeister der unsterbliche Haydn war. Nach diesem Vortrag kamen Gedichte von Bartók und Emil Abrányi zur Verlesung. Den Schluß machte die humoristische Erzählung „Ein Tropfen Tinte“ von Desider Marqia.

Mittwoch, den 16. d., findet ein philharmonischer Konzert unter Mitwirkung der

Madame de Serres statt. Folgende Stücke gelangen zur Aufführung: 1. Dietrich, „Normanzug“; 2. Beethoven, Konzert, C moll (Klavier: Madame de Serres); 3. Wagner, Klingor's Zaubergarten aus „Parsifal“; 4. Vier Piecen für Piano-Solo; 5. Hoffmann, Fritjof's-Symphonie.

\* Das für den 14. d. anberaumt gewesen Konzert des Hof-Opernfängers Th. Reichmann unterbleibt bis auf Weiteres.

\* Unter dem Titel „Das Strafrecht Ungarns“ („Magyarország közigazgatása“) ist im Verlage der G. G. G. Buchhandlung ein bemerkenswerthes Werk von Ernst Nagy, Professor an der Rechtsakademie in Großwardein, erschienen, bemerkenswerth nicht nur wegen seiner Stellungnahme gegen die ausschließliche Befolgung der geschichtlichen Methode, sondern auch wegen der gediegenen Erläuterung des in den bis jetzt erschienenen ungarischen Staatsrechtsbüchern nicht genügend gewürdigten Verhältnisses zwischen Ungarn und Kroaten. Preis des Werkes 2 fl.

\* Im Verlage der S. Pöschelberger'schen Buchhandlung in Meran ist unter dem Titel „Aus dem Süden, Schilderungen aus Meran“ von Edlinger und Grubhofer ein elegant ausgestattetes, mit zahlreichen Illustrationen versehenes Werk erschienen, welches eine fesselnde und interessante Beschreibung des beliebten Kurortes und seiner Umgebung enthält.

\* „Das Landsturmgesetz. Populäre Darstellung aller Bestimmungen und Vollzugsvorschriften des Landsturmgesetzes und seiner Wirkungen auf alle Kreise und Verhältnisse der Bevölkerung, mit Einbezug der wichtigsten untercheidenden Bestimmungen der ungarischen Landsturmverordnung, von Robert Stern“ ist der Titel einer soeben in H. Hartleben's Verlag in Wien in sechster Auflage erschienenen Broschüre (Preis 20 Kr.), auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen. Wir brauchen die neue Auflage, mit Einbezug der ungarischen Gesetzesbestimmungen, nur anzudeuten, um zum Ankauf der für Jedermann unentbehrlichen Broschüre zu veranlassen.

\* Der Landesverein für bildende Künste hält am 20. d., 11 Uhr Vormittags, seine ordentliche Jahresversammlung. In derselben wird u. A. Direktor Gustav Keleti eine Denkrede über den verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, weil. Bischof Arnold Polyi, halten.

\* Wohl das ausführlichste kommerzielle Adreßbuch Ungarns ist das soeben in vermehrter Ausgabe erschienene „Namen- und Wohnungsbuch der Städte, Dörfer, Gewerbe- und Handelskreise in Ungarn.“ Der über 1500 Seiten in Lexikon-Format umfassende Band hat den Sektionsrath Joseph v. Jekelfalussy zum Verfasser, der das Werk mit großem Fleiß und Sorgfältigkeit auf Grund amtlicher Daten zusammengestellt hat.

\* Unter dem Titel „Erdekes könyvtár“ ist ein neues Unternehmen zu Stande gekommen, welches sich die Herausgabe der klassischen Werke des Auslands in guten ungarischen Uebersetzungen zu möglichem Preise zur Aufgabe gemacht hat. Das erste, hübsch ausgestattete Bändchen ist bereits erschienen; es enthält Klei's „Räthchen von Heilbrunn“ in Julius Revoiczky's Uebersetzung und von demselben eingeleitet. Chamisso's „Peter Schlemihl“ und Schell's „Trompeter von Säckingen“ sollen folgen.

Gerichtshalle.

Der Prozeß der „Revanche“.

Paris, 12. März.

Wir haben über den Prozeß der „Revanche“ bereits in Kürze berichtet, wegen des Aufsehens jedoch, den derselbe gemacht hat, und weil Rigondaud, der in dem Prozeß auch in Ungarn bekannt ist, veröffentlichte Bericht der „N. F. B.“ einen ausführlicheren Bericht. Der Prozeß fand nicht unter so starker Theilnahme des Publikums statt, wie nach der Natur des Falles hätte erwartet werden sollen. Der Saal war zwar besetzt, doch keineswegs überfüllt. Die getroffenen strengen Vorkehrungsmaßregeln erwiesen sich unnötig. Der Angeklagte, der große Sicherheit zur Schau trug — seine Freisprechung wurde allgemein vorausgesehen — benahm sich übrigens, wenn man sein Naturell ins Auge faßt, mit Mäßigkeit und gab seine Antworten, ohne in Erregung zu gerathen. Hiedurch verlor aber das Verhör, das mit außerordentlicher Präzision vom Präsidenten, Gerard des Glajez, geführt wurde, an Spannung und ging rasch vorüber. Nachdem der Präsident den Geschwornen erklärt hatte, wie der Angeklagte die Zustimmungen über den Ausfall der Wahlen in Elz-Lothringen zwischen russischen und französischen Fahnen vor der Redaktion der „Revanche“ ausgehängt hatte und eine günstige Poltzei-Note über Rigondaud verlesen worden war, nahm das Verhör des Angeklagten folgenden Verlauf:

Präsi.: Seit zwanzig Jahren lebten Sie häufig im Auslande und führten ein abenteuerliches Leben. Sie haben in Berlin, in Kroatien und Rumänien gelebt. Von Agram wurden Sie ausgewiesen und in Berlin eingesperrt. — Angekl.: Ich bin kein Abenteurer. In Ungarn war ich Hauslehrer bei dem Grafen Karolyi und wurde ausgewiesen, weil meine Agitation dem Grafen Andrássy unangenehm war. In Berlin wurde ich unter den Sünden verhaftet, weil dem Fürsten Bismarck meine Artikel während des Kongresses zuwider waren. Meine Politik war immer anti-deutsch. Seit zwanzig Jahren kämpfe ich gegen Preußen. Meine Ergebnisse waren thatsächlich. — Präsi.: Ueber Ihren Aufenthalt in Rumänien habe ich diplomatische Auskünfte. Dort wurde Ihr Verhalten als ein Doppelspiel angesehen. Als Mitglied der Gesellschaft zur Hilfeleistung für Verwundete traten Sie auf, man betrachtete Sie aber als Mitglied der „Internationale“ und als Agent provocateur. — Angekl.: Bratiana befümpfte meine Ausweisung, die bloß mit einer Majorität von zwei Stimmen entschieden wurde. Ich gehörte nicht zur „Internationale“. Allein der Haß Bismarck's verfolgte mich überall hin, und der Regent Rumaniens ist ein Hohenzoller.

Präsi.: In Frankreich trieben Sie einen Handel und sind als Unternehmer der „Publicität“ 1874 fallit erklärt worden. — Angekl.: Während des Prozeßes Bazaine schickte ich Korrespondenzen an auswärtige Blätter. Mir lag daran, über unsere Offiziere die Wahrheit im Auslande bekanntzugeben, damit die Armee nicht von den deutschen Reptilien beleidigt werden könne. Ich gab mehrere Wechsell an einen Mitarbeiter, Namens G., der sie einem Württemberger abtrug, der mich fallit machte. — Der Präsident erinnert daran, daß Rigondaud elf Journale gegründet habe und an vielen französischen Blättern mitgearbeitet, daß er endlich in Prag eine Correspondance Slave herausgegeben habe, endlich, daß Rigondaud 1886 die „Revanche“ gegründet. — Angekl.: Das Blatt „Revanche“ ist keine Witzze, sondern eine Wirkung. Die Gründung dieses Blattes lag in der Luft.

Der General-Advokat Raynaud sagt: Es handelt sich nicht um einen Prozeß, sondern Peyramont beging einen feindlichen Akt, der unter die Bestimmungen des §. 84 des Code pénal fällt. Die Handlung geschah zur Zeit der deutschen Wahlen. Man vergegenwärtige sich, ob eine Gefahr damals vorhanden war oder nicht. Und war der Beweggrund der Handlung wirklich so uneigennützig? Das Monopol des Patriotismus habe Peyramont allein. Und was ist das Resultat? Peyramont wird überall verächtlich und ausgewiesen. Das riecht nach Charlatanismus. Man erinnere sich an den Moment, den Peyramont für die Aeußerungen seiner Art Patriotismus gewählt hat. Die Vaterlandsliebe muß auch eine Zurückhaltung beobachten. Die besten Patrioten sind nicht jene, die auf die Bretter für Gauflerkünste hinausträten und das Land Gefahren aussetzen. Es gibt Augenblicke, in denen Schweigen eine Pflicht ist. Alle Welt in Frankreich hat es begriffen. Weder im Parlament, noch in der Presse wurde die Zurückhaltung aufgegeben. Diese Haltung erwarb uns die Achtung selbst unserer Gegner.

Der Vertheidiger Cartier bemüht sich, zu beweisen, Rigondaud sei kein Abenteurer, sondern ein „hartnäckiger“ Patriot.

Der Präsident verliest einen Artikel aus der Gerichtszeitung über die Reklamen der „Revanche“ mit Sandwich-Männern, über das Bild, welches einen französischen Soldaten, der dem Drachen mit dem Kopfe Bismarck's das Haupt, und einem russischen Soldaten, der dem Drachen den Schwanz abschlägt, darstellt. — Angekl.: Die Sache ist richtig. — Präsi.: Am 22. Februar hängten Sie eine Zuchtschrift über die Wahlen im Elz nebst russischen und französischen Fahnen aus. Die Polizei mußte dieses Tableau abnehmen. Die Menge war zahlreich, der kleinste Vorfall konnte Anlaß zu bedauerlichen Szenen geben. Glücklicherweise wurde die Aufmerksamkeit des Publikums durch einen Unfall, der einem Wagen zustieß, abgelenkt. — Angekl.: Ich befreite, daß Aufregung im Publikum herrschte. — Präsi.: Ich weiß, die Sache an sich ist einfach, aber Sie setzen das Land doch einer Kriegserklärung aus. Montesquieu sagt: Das Leben der Völker hat Momente, wo man Alles thun kann, und wieder andere Momente, wo man nicht eine Fahne declinieren darf. Ich habe das Recht, Ihnen zu sagen, daß es unter jenen Umständen gefährlich war, Fahnen auszustrecken und zu thun, wie Sie gethan. — Angekl.: Ich werde mich darüber später äußern. — Präsi.: Ich mache Sie aber aufmerksam, daß Sie keine politische Rede werden halten dürfen. Sie können nicht den Gerichtssaal in eine öffentliche Tribüne verwandeln. — Angekl.: Das will ich auch nicht. Ich behalte mir vor, den Worten meines Vertheidigers etwas hinzuzufügen.

Polizeikommissär Louy erzählt, wie er die Fahnen abnahm. Der Kommissär sagte, es genügte bloß, daß eine Person Lärm gemacht hätte und der Skandal war da. Nur der Unfall eines Wagens lenkte die Aufmerksamkeit während der Abnahme der Fahnen ab. Thatächlich geschah letzteres ohne Aufsehen. Hiemit war das Verhör beendet.

In äußerst beredter Weise führte der Generaladvokat Raynaud die Anklage. Er erklärt den Geschwornen, wie oft Unflughet das Land einer Gefahr aussetzen könne, und rath denselben, sie sollten von diesem Standpunkte aus die Sache betrachten und bedenken, welchen Eindruck die Provokation Peyramont's auf Fremde hervorgerufen.

Herr Cartier, der Vertheidiger des Angeklagten, pries denselben als einen großen Patrioten und Politiker. Er sagte: Peyramont sei in Dingen der europäischen Politik einer der erfahrensten Menschen. Seine Idee ist, das slavische Element werde das Heil Europas ausmachen. Er sei ein Apöstel dieser Idee. In Kroatien habe er für die Unabhängigkeit der Kroaten plaidirt, daher wurde er ausgewiesen. Bei der Abreise aus Agram bereitete ihm die Bevölkerung eine Ovation. In Fiume wäre er von der aufgehehten Menge beinahe niedergemacht worden. Da rettete ihn der französische Konsul. In Prag gründete er die „Correspondance Slave“. In feindliches Land — sagt der Vertheidiger — trug er mitten in unseren Niederlagen das Wort Frankreichs. Der Vertheidiger geht nicht darauf ein, mit welchen Personen Peyramont in Prag in Verbindung gestanden. Er liest hierauf mehrere Briefe vor, die der damalige Minister des Aeußern, der Herzog von Decazes, an Peyramont richtete und worin er denselben um seine Meinung über die europäische Lage fragte. Der Herzog von Decazes habe Rigondaud nach Berlin geschickt, um die Situation zu studiren. Im Jahre 1879 war Peyramont Mitarbeiter des „Soleil“. Die Allianz der drei Kaiser stand auf dem Horizont. Peyramont that Alles, damit diese Allianz nicht geschlossen werde. Er suchte Gortschakoff, der in Baden war, auf und berichtete über eine Unterredung mit diesem Staatsmanne. Alle diese Dienste waren uneigennützig. Wenn eine Reklamation gegen Rigondaud's Demonstration gekommen wäre, hätte es genügt, ihn zu desavouiren. Ein Krieg konnte daraus nie entstehen. Deutschland reklamierte aber nicht. Die Regierung selbst fürchtete, Peyramont's Verhalten könnte die Empfindlichkeit Deutschlands erwecken. Das war Frankreichs nicht würdig. So könne man jeden Artikel, jedes Lied, jede Geste vor die Geschwornen bringen.

Wenn man immer in der Sorge leben müßte, was wird Deutschland dazu sagen, wäre das unerträglich. Und als man in Köln den ignoblen Spaf machte, die Gestalt des französischen Kriegsministers an einem Galgen gehängt herumzuführen, während zwei Soldaten auf die Figur loszuschlugen, hat Frankreich etwa Erklärungen verlangt? Seine zweistündige Rede endete der Advokat mit folgenden Worten: Peyramont's Politik bedeutet die Hoffnung! Wer kann diese Hoffnung aus den Herzen reißen? (Vereinzelter Beifall.)

Präsi. (sehr streng): Wer wagt hier zu applaudiren? Ich habe den Auftrag gegeben, Denjenigen sofort vor die Schranken zu führen, der sich die geringste Demonstration erlaubt.

Der Angeklagte verzichtet auf's Wort, da der Generaladvokat nicht repliziert. Die Geschwornen bleiben höchstens fünf Minuten im Beratungszimmer. Sie verneinen die Schuldfrage. Nach der Verkündung des Freispruchs wurde Rigondaud auf freien Fuß gesetzt.

Offener Sprechsaal.

(Von der Budapestener Briefpost.)

Geehrter Herr Redakteur! Ich erlaube Sie höchlich, diesen Zeilen Raum geben zu wollen. Im Monate Februar d. J. sandte ich an David Garai, Jägergasse Nr. 30, 2. Stock, Thür Nr. 12, eine Karte. Acht Tage später erhielt ich die Verständigung vom königl. Postamt hier, daß die Adresse unauffindbar sei. Nach nochmaliger Angabe derselben Adresse, mit dem Bemerkten, daß derart adressirte Briefe stets richtig angekommen sind, war die Adresse unauffindbar. — Am 15. Februar sandte ich einen Brief an Frau Sidonie Leffovics, Budapest, Herbiggasse Nr. 20, 2. Stock; heute, nach einundzwanzig Tagen, erhielt ich den Brief zurück, mit dem Bemerkten: „Czinzett ismeretlen“. Zu welchem Zwecke haben Sie denn in Budapest ein Meldungsamt? Warum sollte nicht die Post die unauffindbaren Adressen dem Meldungsamt übersenden, damit das Amt die richtige Wohnung feststellt, wie dies auch hier in Deutschland geschieht? Ich bemerke noch, daß das beigegebene Couvert nicht einmal den Poststempel „Budapest“ trägt, zur Bescheinigung dessen, daß der Brief dort auch angelangt ist. — Hannover, 7. März 1887. Hochachtungsvoll Joseph Garai, Leiter der optisch-akustischen Anstalt, Hannover.

(Die Kanalisation in Hunderthaus.)

Herr Redakteur!

Die Kanalisation in Budapest dürfte nirgends so mangelhaft sein, wie in Hunderthaus. Hier wird der Hauptkanal alle 4—5 Jahre einmal gereinigt. Die Folge davon ist nun, daß in den letzten acht Tagen bereits in sechs Häusern der Kloakenhalt in Kanälen und Aborten steigt und die penetrantesten Gerüche verbreitet. Wir Parteien wenden uns in solchen Fällen in erster Linie an den Verwalter um Abhilfe, der diese, so weit sie in seiner Macht liegt, erfüllt. In diesem Falle ist er aber ohnmächtig, da der Hauptkanal schon seit Jahren nicht gereinigt worden ist. Der Herr Verwalter wandte sich diesbezüglich bereits mehrere Male an das Ingenieuramt, sowie auch an die Bezirksvorstehung um Abhilfe, leider aber bis heute vergebens. Ebenso kennen wir die Gassenkehrer nur dem Namen nach. Gesehrt wird bei uns alljährlich einmal, und zwar am ersten Kennstage im Frühjahr. Sind das nicht asiatische Zustände? Da wir nun diesen Zustand nicht weiter ertragen können, noch wollen, so haben wir beschlossen, bei einem der Herren Bürgermeister zu interveniren und um Abhilfe zu bitten. Mit besonderer Hochachtung G. B.

Etwas für das jetzige schlechte Wetter.

Gerade so nöthig wie warme Bekleidung sind die bekannten Apotheker W. Voss'schen Katarthpillen um Schnupfen, Husten und Katarth zu beseitigen. Voss'sche Katarthpillen sind erhältlich in Budapest bei Joseph von Dröf, Apotheker, Königsgasse 12, und in allen größeren Apotheken Ungarns. — Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Setzweibeln, kleinste, runde, 100 Kilo fl. 28.—; Zwiebelsaamen, 100 Kilo fl. 115.— bei

S. J. Benisch, Szegedin. Bei Angabe und Nachnahme. 18107

MARGIT („Margarethen“) Heilquellen-Wasser Ungarisches Selterser. Herztzige Autoritäten des In- und Auslandes verordnen dasselbe mit bestem Erfolg bei Katarthen des Kehlkopfes, der Lungen, Magen- und Harnorgane. Auch hat dessen Gebrauch mit Wein eine weitverbreitete Beliebtheit gewonnen. Ebenso hat es sich als präservatives Heilmittel gegen die Cholera, sowohl in Triest, Fiume als in unrerem Vaterlande bewährt. Ausschließliche Hauptniederlage bei L. Edeskuty, kön. ung. und kön. serb. Hoflieferant. Budapest, Elisabethplatz Nr. 7. Vorräthig in allen Apotheken, Spezcereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Schmerz erfüllt geben die Unterfertigten in ihrem, sowie im Namen zahlreicher Verwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben des Herrn

**Ignatz Lederer,**  
welcher in seinem 78. Lebensjahre am 12. März 10<sup>1/2</sup> Uhr Nachts in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle des Verbliebenen wird Montag, am 14. März 1887, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause 8. Bez., **Herbsteigasse Nr. 40** zur ewigen Ruhe bestattet.

**Friede seiner Asche.**

**Alexander Lederer,** Sohn;  
**Marie Lederer,** geb. Brody, Schwiegertochter;  
**Leopold Rieß,** dessen Gattin **Ilona,** geb. Rieß, Gijella und **Wilma Rieß,** Enkel; **Käthchen Rieß,** Urenkel

**Alexander Rieß,** Schwiegerohn;  
**Marx Riederer,** Bruder;

**Kein Husten mehr.**  
Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

**Gager's Brust-Pastillen**  
gemacht hat. — Diese Brust-Pastillen sind in Originalkartons à 25 fr. und 50 fr. erhältlich in den Apotheken.

**Zu haben in Budapest: Haupt-Depot:**  
**Jos. v. Török,** Apotheke, Königsstraße Nr. 12.

**Depots in folgenden Apotheken:**  
Erlangen: Apotheke am Sängersplatz; Apotheke zum großen Christoph, Mainzerstraße; Stadtapotheke am Rathhausplatz; Apotheke 3. ungar. Krone, Raibitzplatz; Apotheke 1. Genfer Kreuz, Stereoplatz 88; Möhren-Apotheke, Dorotheengasse 9; Reich's-Palatin-Apotheke, Wagner Boulevard 17; Leopoldstädter Apotheke, Balatungasse 2; Dr. Zeman's Apotheke, Grünbaumgasse; Apotheke 3. b. Elisabeth, Gde. Wesselystraße u. d. Gärtnergasse; Apotheke 3. b. Ladislau's, Söndör-Platz 3; Apotheke 3. b. Christian, Mathiasplatz 2; Semp's Apotheke, Söndör-Platz; Apotheke 3. b. Germin, Söndör-Platz; Stadt-Apotheke, Dien, Festung

**In den Droguerien:**  
**Thallmayer & Zeis,** Balatungasse; **F. Weisza,** Savanergasse; **F. Kochmeister's** Nachfolger. 17391

Mit tiefbetäubtem Herzen geben die Unterfertigten die traurige Nachricht von dem Ableben Ihres heißgeliebten Gatten, resp. Vaters und Großvaters, des Herrn

**Ignaz Oroszlán,**  
in Firma **Ignaz Oroszlán u. Söhne,**  
welcher nach kurzem Leiden am 12. März 1887, Abends 10 Uhr, im 58. Lebensjahre und nach dreißigjähriger höchst glücklicher Ehe selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag, den 14. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, VII., **dobuteza 11,** zur ewigen Ruhe bestattet.

Theresie Oroszlán, geb. Kohn als Gattin,  
Witwe Leonore Kohn als Schwiegermutter, Wilhelm Oroszlán, Sigmund Oroszlán, Max Oroszlán, Leopold Oroszlán als Söhne, Rosa Krammer, geb. Oroszlán, Hermine Oroszlán, Irma Oroszlán, Frida Oroszlán als Töchter, Samuel Krammer als Schwiegerohn, Krammer Erzkiste, Krammer Boriska als Enkelinnen.

**Friede seiner Asche!** 18106

**Telegramme.**

**Budapest, 13. März.** Meldung der „Ag. Havas“ aus Rüstschuk. Gestern fand in Gegenwart der Garnison die Degradierung der aufständischen Unteroffiziere statt. Oberst Filoff ist seinen Wunden erlegen. Die gestern über zwei Civilpersonen verhängte Todesstrafe wurde in fünfzehnjährige Festungshaft umgewandelt.

**Sophia, 13. März.** Die meisten der am 3. März in Sophia Verhafteten wurden gegen Kaution freigelassen.

**Sophia, 13. März.** Dem heute anlässlich des Jahrestages des Ablebens Kaiser Alexander II. von Rußland stattgehabten Requiem wohnten die Regentenschaft und die Offiziere der Garnison bei.

**Agram, 13. März.** (Privat-Telegramm.) Die Regnikolar-Deputation vereinbarte heute ihren, morgen in der Landtagsitzung vorzulegenden Bericht. Derselbe schildert kurz den Lauf der Verhandlungen, motivirt das Scheitern derselben und stellt folgende Anträge: Der Landtag nimmt den Bericht zur Kenntniß, bedauert, daß die Verhandlungen scheiterten, erklärt, das aus der politischen und nationalen Individualität Kroatiens-Slavoniens hervorgehende staatsrechtliche Verhältnis zu Ungarn beruhe auf dem Ungleich, das heißt, auf einem bilateralen Vertrage, dessen Bestimmungen nicht einseitig geändert und interpretirt werden können; die einfache Aufassung des Vertrages unter welcher immer Form widerspricht dem Grundgesetze und kann keine Rechtsfolgen für Kroatien-Slavonien haben: diese Königreiche werden viel-

mehr den Vertrag mit allen gesetzlichen Mitteln wahren.

**Wien, 13. März.** (Privat-Telegramm.) Der rumänische Gesandte Ivan Ghika ist heute Vormittags von Berlin hier eingetroffen und reist morgen nach Bukarest.

**Berlin, 13. März.** Kaiser Wilhelm empfing Mittags Lesepeß, der sich vom Kaiser und von der Kaiserin verabschiedete, ferner den Bürgermeister Duncker, Professor Braun, Nachmittags den Staatssekretär Grafen Bismarck und machte sodann eine Spazierfahrt.

**Berlin, 13. März.** Wie verlautet, wird nach den bisherigen Dispositionen der Kaiser am Geburtstag persönlich nur die Glückwünsche der königlichen Familie und der hier eingetroffenen Fürstlichkeiten entgegennehmen.

**Athen, 13. März.** Die Kammer votirte mit 86 gegen 38 Stimmen die Adresse.

**Wien, 13. März.** (Privat-Telegramm.) Kronprinz Rudolf, welcher am 15. d., Vormittags, aus Abbazia hieher zurückkehrte und sich am selben Tage Abends nach Berlin begibt, wird dort bis inklusive 22. d. weilen und sodann wieder nach Abbazia reisen, um einem am 25. d. stattfindenden Kongresse beizuwohnen.

**Szabadta, 13. März.** („U. P.“) Der hier stationirte Majorenberst August Wense hat sich heute Nachts erschossen. Der sensationelle Fall hat umso peinlicheres und schmerzlicheres Aufsehen erregt, als sich der verstorbene Offizier in den hiesigen gesellschaftlichen Kreisen allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreute. Wie man vermuthet, läge das Motiv des Selbstmordes darin, daß Oberst Wense pensionirt zu werden befürchtete.

**Wien, 13. März.** (Privat-Telegramm.) Baronin Hauser, Gemahlin des Generalagenten des österreichisch-ungarischen Lloyd, Mutter jenes Kavallerie-Rientenants, welcher sich vorige Woche in Stoderau erschoss, ist heute Früh nach kurzer Krankheit an Lungenentzündung gestorben.

**Wien, 13. März.** (Privat-Telegramm.) Ein Theil der Arbeiterschaft Wiens benützte den heutigen Gedenktag der Freiheitskämpfe von 1848 zu einer Demonstration vor dem Grabe der Märzgefallenen auf dem Schmelzer Friedhofe. Vormittags wurden von Arbeitervereinen und vom deutsch-österreichischen Lesevereine Kränze auf das Monument gelegt. Nachmittags um 4 Uhr kamen in geschlossenen Reihen über vierhundert Arbeiter aufmarschirt, welche vor dem Grabe Halt machten und entblöhten Hauptes ein dreimaliges Hoch ausbrachten. Die Arbeiter wollten dann in einer Kolonne nach der Stadt marschiren, wurden aber von der zahlreich aufgetretenen Polizei zerstreut, wobei einige Arrestirungen vorgekommen sind. Sonst wurde die Ruhe nicht gestört.

**München, 12. März.** (Produktenmarkt.) Weizen 4.52, Roggen 7.33, Gerste 8.—, Hafer 6.26, Widen 6.61, Zufuhr 8279, Verkauf 6809.

**Hamburg, 12. März.** (Produktenmarkt.) Weizen loco 164.—, holsteinischer 167.—, Roggen loco 126—132, russischer 99—101, Rüböl loco 42.50, Spiritus per Februar 24.50, per April-Mai 24.50, per Mai-Juni 24.75, per Juli-August 25.90. Weizen und Roggen flau, Del und Spiritus still.

**Leipzig, 12. März.** (Produktenmarkt.) Matt. Weizen 24 Frcs.

**Der Kapitalist.**

**Wien, 13. März.** (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntag-Privatverkehr eröffnete in fester Haltung; Anfangs wurden die Kurse noch weiter überschritten; im späteren Verlaufe trat jedoch auf größere Platzabgaben eine empfindliche Abschwächung ein. Mittags notirten: Oesterreichische Kredit 286.—, ungarische Goldrente 100.15.

**Budapest, 13. März.**

**(Zu der Wahl des Börsevorstandes.)** Wie wir hören, haben sich die Anhänger mehrerer der aufgestellten Kandidaten für den Börsevorstand dahin geeinigt, daß sie ihre Stimmen für alle Kandidaten vereinigen und eine entsprechende Anzahl der jetzigen Mitglieder des Börsevorstandes nicht wieder wählen.

**(Der Defonomenklub)** hielt heute unter Vorsitz Karl Rátz's seine ordentliche Jahresversammlung. Dem zur Verlesung gelangten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Klub war durch Veranstellung von Vorlesungen und Verhandlung der gelegentlich derselben aufgeworfenen Fragen seine Aufgabe zu erfüllen bestrebt, und wenn das erreichte Resultat kein glänzendes war, so trifft nicht den Klub die Schuld. Was die materiellen Verhältnisse des Klubs anbelangt, so betragen die Einnahmen 11,170 fl., die Ausgaben 10,069 fl. Für 1887 sind die ersten mit 11,259 fl., die letzteren mit 10,820 fl. präliminirt. Der Jahresbericht und der Kassensbericht wurden zur Kenntniß genommen. Einen

anderen Gegenstand hatte die Generalversammlung nicht.

**(Das Landes-Bodenkredit-Institut für Kleingrundbesitzer)** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Stephan v. Bittó seine Generalversammlung. Als Vertreter der Regierung war Ministerialrath Paul Buzekly anwesend. Der Direktionsbericht theilt mit, daß das Hypothekengeschäft auch im abgelaufenen Jahre ein günstiges Resultat lieferte. Das Institut begann im vergangenen Jahre neben den 5/2-prozentigen Pfandbriefen auch mit der Ausgabe von 5-prozentigen Pfandbriefen, wodurch sich für den Kleingrundbesitzer die Erlangung von Darlehen billiger stellte, um so mehr, da bei gleicher Amortisationsdauer die jährliche Amortisationsquote sammt Zinsen auf 6 Prozent herabgesetzt wurde. Das Institut hat im vergangenen Jahre 1801 Parteien Darlehen im Betrage von 1,948,300 fl. bewilligt, wovon thatsächlich 1,452,850 fl. liquidirt wurden. Seit seinem Bestande hat das Institut 7210 Parteien Darlehen im Betrage von 7,905,950 Gulden ausbezahlt, durchschnittlich betrug ein Darlehen 1096 Gulden 93 Kreuzer. Trotz der ungünstigen Lage der Landwirtschaft fließen die Annuitäten ziemlich befriedigend ein. Eskomptirt wurden im vergangenen Jahre 10,191 Wechsel im Betrage von 2,661,487 fl.; ein Verlust ist bei diesem Geschäftszweige nicht erwachsen. Die Zahl der mit der Anstalt verbündeten Geldinstitute beträgt 39. Das von den Gründern erlegte Stammkapital beträgt 1,543,000 fl., der Reingewinn 130,002 fl.; hiervon werden zur 5-prozentigen Verzinsung der Gründeranteile 19,202 fl. 77 kr., 10 Prozent für den Pensionfond der Beamten und ebenfalls 10 Prozent zur Remuneration der Beamten ausgeschrieben, 26 Prozent beträgt die Tantieme der Direktion, 2 Prozent die besondere Remuneration des leitenden Direktors, die restlichen 52 Prozent werden dem Reservefond des Institutes zugewiesen, welcher sich dadurch auf 215,908 fl. 18 kr. erhöht. Die Generalversammlung nahm dem Bericht zur Kenntniß und ertheilte das Absolutorium. Hierauf wurden einige Statutenänderungen nach den Anträgen der Direktion beschlossen und das Honorar des Aufsichtsrathes auf 3400 fl. festgesetzt. Zum Schluß wurden die auscheidenden Direktoren Joseph v. Hajós, Stephan v. Betszay und Stephan Teleky wieder-, und in den Aufsichtsrath die Herren Ignaz Helfy, Julius Gullner, Ferdinand Horánky und Julius Bösch gewählt.

**(Die Generalversammlung der Sparkasse des dritten Bezirks)** hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Sigmund v. Falk stattgefunden. Der Präses weist auf die fortschreitende Entwicklung der Sparkasse hin, die Einlagen sind im vergangenen Jahre um 80,737 fl. gestiegen, es wurden ferner um 114,195 fl. mehr Wechsel eskomptirt. Der Reingewinn beträgt 13,435 fl. 26 kr., die Dividende 7 fl., d. i. 14 Prozent. Der Reservefond wird durch die diesjährige Dotation auf 15,000 fl. erhöht. Schließlich wurden die austretenden Mitglieder der Direktion, des Aufsichtsrathes und des Ausschusses wiedergewählt.

**(Die Müller- und Bäder-Dampfmühl-Aktiengesellschaft)** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Arkauer ihre Generalversammlung. Dem vorgelesenen Direktionsbericht entnehmen wir Folgendes: Nach strenger Bewerthung der Vorräthe und nach Einstellung einer hinreichenden Quote für den Mindererwerb der Mühlen beträgt der sich aus der Bilanz ergebende Gewinn 118,273 fl. 87 kr., abzüglich 17,741 fl. 8 kr. 15 Prozent für statutenmäßige Tantiemen 100,532 fl. 79 kr., hiezu 26,298 fl. 50 kr. Gewinnvortrag von 1885, somit stehen 126,831 fl. 29 kr. zur Verfügung der Generalversammlung. Die Direktion beantragt, 90,000 fl. als Dividende zur Vertheilung zu bringen, somit den am 1. Juni 1887 fälligen Coupon mit 20 fl., das ist 10 Prozent, schon am 1. April einzulösen; 20,000 fl. dem Spezialreservefond, 3000 fl. dem Beamtenpensionfond zuzuwenden, 5000 fl. den leitenden Organen und dem Beamtenpersonale in Anerkennung ihrer hingebenden und erproblichen Thätigkeit als Separat-Remuneration zu votiren und die verbleibenden 8831 fl. 2 kr. als Gewinn auf das Jahr 1887 vorzutragen. Die Generalversammlung genehmigte diese Anträge, ertheilte den Funktionären das Absolutorium und votirte der Direktion für das erzielte günstige Resultat protokolllarisch den Dank. Schließlich wurden die ausgelosten Direktionsräthe Arkauer und H. Müller mit Akklamation wieder- und der leitende Direktor Ferdinand Freikleder in den Direktionsrath neugewählt.

**(Die Kreditgenossenschaft der Kaufleute und Gewerbetreibenden)** hielt heute ihre Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Ludwig Jelinek. Dem vorgelesenen Berichte zufolge haben sich sämtliche Geschäftszweige wesentlich gehoben. Das Stammkapital stieg von 61,350 fl. auf 77,300 fl., die Spareinlagen von 21,000 fl. auf 42,000 fl. Der Reservefond beträgt 2353 fl. Aus dem Reingewinn kommt nach den statutenmäßigen Abzügen eine Dividende von 5/2 Prozent zur Vertheilung. Von dem Kapital sind 4072 fl. in Werthpapieren angelegt. Die Generalversammlung nahm den Bericht genehmigend zur Kenntniß und ertheilte den Funktionären das Absolutorium; ferner wurden dem ungarischen Journalistenpensionfond und dem siebenbürgischen Kulturverein je 15 fl. geopndet. Schließlich wurden in den Aufsichtsrath gewählt: Joseph Brody, Julius Fischek, Lazar Reimann und Koloman Schöffler, ferner 24 Wechselcensoren.

**(Die Pester Spodiumfabriks-Aktiengesellschaft)** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Adolf Machlup ihre Generalversammlung. Der Direktionsbericht erörtert die Gründe, weshalb das Geschäftsergebnis auch im abgelaufenen Jahre kein günstiges war. Für die Rekonstruktion der Fabrik sind noch 15,000 fl. zu investieren, wonach die Fabrik dann allen Anforderungen der heutigen Technik entsprechen wird. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 5327 fl. 81 kr., wozu noch Abschreibungen vom Maschinen-Konto per 1186 fl. 41 kr. und vom Bankkonto per 1207 fl. 32 kr. kommen, so daß der ganze Verlust vom vorigen Jahre 7721 fl. 54 kr. beträgt. Die Generalversammlung nahm den Bericht

zur Kenntniss und ertheilte das Absolutorium. Schliesslich wurden die Wahlen vorgenommen; es wurden gewählt: in die Direktion: Rudolf Herzog, Ignaz Weiser, Wilhelm Müller; in den Aufsichtsrath: Adolf Nachlap, S. Neuwelt, Anton F. Keller; als Ersatzmann in den Aufsichtsrath Anton Deutsch.

Geschäftsbericht.

Wien, 12. März. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Die Meinung für den Artikel ist fortwährend günstig, die Tendenz fest.

Leder, Häute und Felle. Auch in der abgelaufenen Woche blieben alle für Militärbedarf geeigneten Lederarten gesucht und namentlich in guter Waare zur höchsten Notiz bezahlt. Andere Sorten zeigten keine wesentliche Veränderung. Rasse Häute in besserer Frage, auch trockene Kuhhäute gesucht; Kalbfelle ruhig. In das Geschäft mit Lammfellen brachte während des Wochenlaufes ein Prager Fabrikant einiges Leben, indem derselbe circa 6000 Stück serbische zu 70 fl. bis 76 fl., circa 5000 Stück bulgarische zu 85 fl. bis 95 fl. und circa 4000 Stück griechische Zinsel-Lammfelle zu unbekannt gebliebenem Preise kaufte. Das Lager ist noch immer bedeutend. In den übrigen Fellsorten kein erwähnenswerther Verkehr.

Fettwaaren ohne bemerkenswerthe Umsätze, Preise stationär.

Spiritus. Mehllich wie in der Vorwoche mittelmäßiger Verkehr in prompter Rohwaare; Anfangs etwas schwächer, am Schlusse wieder fester. März zu fl. 25 3/4 und 26 fl., Mai-September zu 27 fl. gehandelt. Abzug in rektifizirtem Spiritus schwach. Skowisch stille. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transitio 25 fl. 50 fr. bis 25 fl. 65 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transitio 25 fl. 25 fr. bis 25 fl. 45 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transitio 27 fl. 65 fr. bis 27 fl. 90 fr., Skowisch (50 bis 55 Prozent) transitio per Hektoliter 32 fl. bis 60 fl.

Zucker. Rohzucker war Anfangs der Woche auf Auslandsberichten flau bei wenig Geschäft; später wegen spärlichen Angebotes um 20 kr. erholt, schließlich aber wieder einigermaßen abgemindert. Für spätere Sichten wurden etwas höhere Preise bewilligt; so gelangte Rohzucker franko Aussen pro April zu 22 fl. 20 fr. zum Verlaufe. Raffinirte Waare hatte bei nichtdrängendem Angebot zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen etwas befriedigenderen Absatz als in den letzten Wochen. Notirungen: Rohzucker. Erstes Produkt, Basis 98 Prozent Zucker in 100 Trockenubstanz ab mährischen Stationen 88 Prozent 22 fl. 30 fr. bis 22 fl. 50 fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 21 fl. 70 fr. bis 22 fl. 5 fr., Nachprodukte ab mährischen Stationen 88 Prozent 20 fl. 50 fr., Raffinade 30 fl. 25 fr. bis 31 fl., Melisse, feine und feinste 29 fl. 25 fr. bis 29 fl. 75 fr., ordinäre und mittlere 28 fl. 75 fr. bis 29 fl.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 13. März. Im heutigen Sonntagsverkehr war die Tendenz unentschieden. Oester. Kreditaktien varirten zwischen 286, 286.30 und 285.70, ungar. Kreditaktien mit 294, 4prozentige ungar. Goldrente mit 100, 100.15 und 100, 5prozentige Papierrente mit 88.60 bis 88.50, Eskomptebank mit 97.75 gehandelt. In Getreide war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzzugung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Ludwig Diamant in Zombor; Kf. R. Joseph Nagy, Adv. Koloman Paul. N. 2. 20. April, L. 2. 25. April.

Konkurrenzaufhebungen. Der Brüder Fuchs in Budapest. — Des S. Groß in Kaschau. — Des Wilhelm Wenczlicsko in Neusatz.

Korrespondenz der Redaktion.

An mehrere Abonnenten. Wir erklären wiederholt, daß wir nach Erledigung von mehr als zweitausend Briefen unsere Landsturm-Korrespondenz als abgeschlossen betrachten. Alle eingelaufenen Briefe wurden mit thunlichster Beschleunigung beantwortet. Einige Freunde unseres Blattes, die meinen, speziell ihre Anfragen seien unerledigt geblieben, mögen die Korrespondenz nur aufmerksam durchlesen, und sie werden gewiß auch ihre Briefe beantwortet finden. Daß sie und da ein Schreiben vielleicht in Verstoß gerathen, kann bei der Massenhaftigkeit der erledigten Einläufe und bei der Größe der zu bewältigenden Arbeit nur als sehr leicht erklärlich erscheinen. Mit Wissen der Redaktion aber ist keine Anfrage eines Abonnenten unbeantwortet geblieben.

Da in jüngster Zeit Anfragen in massenhafter Zahl einlaufen, und zwar zum Theil auch von solchen Einladern, die sich nicht als Abonnenten ausweisen, so machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Anfragen, denen nicht eine Adresschleife oder Abonnementsquittung beigelegt ist, unbeantwortet bleiben. Briefliche Antworten auf die an die Redaktion gerichteten Anfragen werden nicht ertheilt.

Die Redaktion.

J. H., Sáró. Ad 1. Nur wenn Sie jagdberechtigt sind und die Gewehrsteuer nebst der Jagdsteuer entrichtet haben; übrigens würden die Vertilger der nützlichen Vögel verdienen, zehnfach besteuert zu werden. Ad 2. Steuerfrei, wenn es ausschließlich zum Zelfschießen benützt wird und wenn Sie dies beim Gemeindevorstand angemeldet haben. — 181,639. Hinsichtlich der ersten Frage bemerken wir, daß die Erhalter der Schule

schon seit 1875 gesetzlich verpflichtet gewesen wären, die jährliche Lage zu entrichten, ebenso der Lehrer; mit dem Warten auf eine Aufforderung ist es nichts, man muß sich selbst meiden; von Nachtragszahlungen und Einrechnung der Jahre ist im Gesetze und in der Vollzugsverordnung keine Rede. Ad 2. Nur wenn die Gemeinde sie freiwillig zugestehet, folglich gibt es keinen Refkurs. Ad 3. Ja, es kann geschehen, dann entscheidet hinsichtlich der Ansprüche des Lehrers der Inhalt des Berufungsschreibens oder Vertrages; im Gesetze ist ein solcher Fall nicht vorgesehen, möglicherweise könnte der Lehrer auf Grund des §. 138 des G. N. 1868: 38 selbst einen Prozeß anstrengen und gewinnen. Ad 4. Er muß neuerdings einkommen. — B. L. R. 100. Hierzu ist die Erlaubniß der Ortsbehörde erforderlich. — Abonnent in Paks. Das wird ohne Strafe wahrscheinlich nicht abgehen; vorläufig an den städtischen Notar. — M. W., Turóc: Bella. Uns ist weder etwas über den Beginn des Baues, noch der Name des Unternehmers bekannt. — R. W., Budapest. Sie müssen nicht einziehen und der Hausherr ist die Angabe zurückzusetzen verpflichtet. — Abonnent 2649. Auch Private können ihren Bedarf nicht in der Provinz decken, da die Gemeinde dies streng bewachen läßt, und eine Konfiszierung erfolgen kann. — E. S., Nemcs-Köfölköny. 1. Ja. 2-4. Wenn Ihre Gemeinde nicht gesetzlich konstituiert ist, haben alle diese Fragen keine Grundlage. Die bestehenden Normen werden nur behördlich anerkannten Gemeinden gegenüber in Anwendung gebracht. 5. Hierüber entscheiden die Bestimmungen des Sanitätsgesetzes, und die bezüglichen Instruktionen. — J. H., Szereb. Sie machen sich überflüssige Sorgen. Die Notiz ist nur wegen Raummangels ausgeblieben. — J. M. W. P. Ohne Ortsangabe. Ad 1. Wird nicht aufgenommen; ad 2. Nur am Ende eines jeden Schuljahres; ad 3. Nein. — Dr. A. H., Budapest. Der Artikel „Zum Landsturm-Offizierskurs“ ist für unser Blatt nicht verwendbar. — M. G., Galanta. Der uns eingekommene Fall ist viel zu belanglos; interessante Begebenheiten aus der dortigen Gegend veröffentlichen wir bereitwilligst. — E. S., Budapest. Die Korrespondenz aus St. Petersburg können wir nicht brauchen. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit. — J. Fr., Mocsónok. Die Schantregalverordnung enthält hierüber keine Bestimmung, also auch kein direktes Verbot. — J. R., Bodrász-Megyes. Da die Serie Ihres 1864er Loies in der letzten Ziehung gezogen, die Nummer aber nicht besonders erwähnt wurde, so hat Ihr Los den kleinsten Treffer von 200 fl., Netto 180 fl., gemacht. — D. S., Altbecse. Den protokolirten Kaufleuten ist es in der Schantregalverordnung nicht verboten, Liqueure in kleineren Quantitäten als 50 Liter zu beziehen, sondern den Engroshändlern, solche in kleineren Quantitäten zu verkaufen; in der Praxis kommt dies freilich zumeist auf dasselbe hinaus; der Regalienpächter hat nicht das Recht, die Verzehrungssteuer einzubehalten, wenn er nicht gleichzeitig Verzehrungssteuerpächter ist; wenn der Gemischtwaarenhändler protokolirt ist, hat er das Recht, Spiritus in gefüllten Flaschen, die nicht kleiner als ein halber Liter und nicht größer als ein Liter sind, zu verkaufen; Spirituosen in Gläsern darf er nur mit Einwilligung des Regalberechtigten verkaufen. — A. H., Lujenz. Das ungarische Staatsbürgerrecht kann durch Abstammung, Legitimierung, Heirath und durch Naturalisation erworben werden. Diejenigen, die das Staatsbürgerrecht weder auf die eine, noch auf die andere Weise erworben haben, sind Ausländer. — 181,397. 1. Die Abänderung der Statuten kann in der Generalversammlung erwirkt werden. Hat sich die Majorität hierfür erklärt, kann sie auch die Vollziehung des Beschlusses fordern. 2. Wenn Ihre Schule thätiglich eine Volksschule bildet, haben Sie kein Recht, dieselbe als „Religionschule“ hinzustellen. 3. Nachdem die Schule als Gemeinde-Institution zu betrachten ist und ihre Kosten im Gemeinde-Budget Deckung erhalten, trägt ein jedes Mitglied zur Erhaltung der Schule bei. 4. und 5. In der Landsturm-Korrespondenz beantwortet. 6. Nicht gezogen. — M. H., Körmend. Unserer Ansicht nach müssen zuerst die Akzeptanten eingeklagt werden. — W. D., Buková. Zur Veröffentlichung nicht geeignet. — A. S., Lippa. Ad 1. Bis Ende des Jahres 1894; ad 2. Ja; ad 3. An das Landesvertheidigungsministerium. — L. v. L., Budapest. Können nur als Annonce veröffentlicht werden. — E. R., Lajonc. Die laut Verordnung des Landesvertheidigungsministers zu veröffentlichende oder schon veröffentlichte Kundmachung des Magistrats Ihrer Stadt wird Ihre Fragen am präzisesten beantworten. — L. M., Szepes-Szombat. Nur die hiesige Polizei könnte Ihre Frage beantworten; wenden Sie sich an dieselbe. — Zuständig, Budapest. Ad 1: Aufnahmegebühren und Advokatenkosten werden circa 100 Gulden ausmachen. Ad 2: An den Bürgermeister. Das Uebrige kann nur ein Advokat besorgen. — J. S., Budapest. Sie dürfen Ihren Bedarf nur bei hiesigen, hiezu autorisirten Firmen decken. — W. L., Mocsónok. Fraglicher Erlaß ist am 31. Oktober 1884 sub 3. 32,399 erlassen, kann aber keinesfalls so gedeutet werden, als dürften Sie z. B. aus dem Verbands der Gemeinde in Moács austreten, es wäre denn, daß hieselbst mehrere Gemeinden bestehen. — M. S., Budapest. 290,000. — Gifriger Leser, Trieste. Ohne Erlaubniß des Ministeriums, nein. — E. G., Preßburg. Der eingekommene Artikel kann nicht veröffentlicht werden. Es wäre auch schade, die Aufmerksamkeit des Publikums auf das berüchtigte Blatt und auf den in demselben erschienenen Artikel zu lenken. — J. G., Verbovsko. Es ist nicht erlaubt. — G. S., Neutra. Die Charge, die Sie in der Marine gehabt haben. — J. M., Pórád. Wahrscheinlich in der Sanitätsabtheilung. — E. M., Deszpa-Szót. An das Landesvertheidigungsministerium. — J. S., Bezedek. Ad 1. Ihr 1864er Los S. 1374 Nr. 23 ist am 1. März 1887 mit 300 fl. gezogen; ad 2. Ein Straza-Register ist nicht stempelplichtig. — M. R., Budapest. „Der verliebte Karl“ ist für unser Blatt nicht verwendbar. — G. L., Budapest. Beim Eintreffen Ihres Schreibens war die fragliche Notiz in unserem Blatte schon erschienen. — L. S. 45. „Die ersten Weichen“ und „Die Rathschläge der lieben Mama“ sind nicht verwendbar. — L. R., Budapest. Ambroise Thomas. — A. P., Pórád. Wir empfehlen prinzipiell

keine Firmen. — J. G., Galgóc. Korrekter ist die letztere Fassung; am korrektesten aber heißt es: „Gewidmet von der trauernden Gattin und den tr. Kindern“, da das „eine“ selbstverständlich ist und die deutsche Sprache die überflüssige Anwendung von beizugehrenden Fürwörtern meidet. — Nr. 176,456 in B. In jeder Universität, ferner in Szegedin und Großwardein bestehen Hebammenkurse, die zweimal jährlich veranstaltet werden: im September und im Februar. Wegen der Ausbildung zur Krankenwärterin wendet man sich am besten an die Direktion des Vereins vom rothen Kreuz (1. Bezirk, Kettenbrückengasse 1). — J. A. R., T. Butyn. Sie haben Recht, das war aber auch keine ernste wissenschaftliche Gymnologie, sondern bloß ein Wortspiel, und zwar ein recht hübsches. — M. G., Krivjan. 1. Niemand darf Sie daran hindern, oder Sie dafür gar bestrafen, daß Sie Ihre Kinder durch einen Erzieher unterrichten lassen, nur müssen die Kinder jährlich vor den betreffenden Lehrern einer öffentlichen Lehranstalt Prüfung ablegen. 2. Freilich müssen Sie jährlich eine Fassung einreichen und dann zahlen, sonst droht Ihnen eine Geldstrafe. — B. W. U. Es darf geschehen, wenn die Waare bei ihm bestellt wurde. — T. A., Baja. War vor zwanzig Jahren noch eine Stadt mit geregelter Magistrat, wurde dann zur kön. Freistadt erhoben und erlangte hiedurch das Jurisdiktionsrecht; erst später erwichen das Municipalgesetz, welches den kleineren kön. Freistädten das Jurisdiktionsrecht entzog, der von Ihnen erwähnten Stadt blieb jedoch jenes Recht. — W. D., Welichy. Dagegen läßt sich nichts machen und das eben jetzt dem Reichstage zur Verhandlung vorliegende Gesetz über den Wochenmarktsparagrafen des Gewerbegesetzes wird in zwei bis drei Wochen sanktionirt sein, dann dürfen eventuell selbst hundert solche Händler hinkommen. — D. A., Turkeve. Alle und keine; es werden ihm die wichtigsten Sachen bezeichnet, worauf er die betreffenden Stellen durchsieht. — J. V., Berce. Bis inklusive 1884, doch nur von 1879 an, folglich für sechs Jahre; die Höhe der Tage hängt von der Höhe der Steuer des Betreffenden oder seines Vaters ab. — E. W. R. S., Kesmar. Bis einschließlich 1887. — L. J., Menhard. Er wird, wie bisher, im fünften Bezirk wieder gewählt werden; der Minister ist Kandidat im vierten Bezirk. — Balatonvidéki. Ad 1. Die Gemeinde kann das „Hereinziehen“, wie Sie es nennen, verbieten, wenn gegen den Betreffenden ein rechtskräftiger strafgerichtlicher Anklagebeschluss wegen eines Verbrechens oder eines aus Gewinnsucht verübten Vergehens existirt, oder wenn er unter der Wirkung eines diesbezüglichen strafgerichtlichen Urtheils steht, ferner, wenn er nicht im Stande ist, sich, ohne der Gemeinde zur Last zu fallen, zu erhalten, endlich, wenn er von der Behörde seines letzten Aufenthaltsortes kein genügendes Moralitätszeugniß vorweisen kann; ad 2. Der Betreffende muß daher ein entsprechendes Zeugniß des Staatsanwalts, ein Zeugniß seiner letzten Aufenthaltsortsgemeinde über sein Vermögen oder seine Erwerbsfähigkeit und endlich das erwähnte Moralitätszeugniß vorlegen; ad 3. Diese Zeugnisse müssen der betreffenden Gemeinde sammt der Anzeige, daß man sich dort niederlassen will, im Voraus eingekendet werden. — J. R., Großbecskerek. Kommunalsteuer auch in Kalocsa; nein. — Anonym 1887. Unseres Wissens geht die Sache auf diese Weise nicht; in Miskolcz gibt es keine derartige Anstalt. — A. D. Nr. 70, Budapest. Warum nicht? Es gibt ja ein solches Lokal auch auf der Andrássystraße; aber ob man Ihnen die Lizenz ertheilen oder verweigern wird, können wir nicht voraus wissen. — J. S. P., Czinkova. 1. Nicht gezogen; 2. Der Gemeindevorstand und die übrigen Kaufleute sollen nicht nachgeben, sondern vom Betreffenden die Zahlung bis zum Ablaufe der Jahre fordern und eintreiben, sonst fällt die Last auf die übrigen Kaufleute. — Nr. 38 P., Altb. An den Landesfortvereine, Budapest, 5. Bezirk, Moktanygasse. — A. 100, Rajecz. In dieser Allgemeinheit können wir Ihre Frage nicht beantworten, da wir sonst die ganze Schantregalverordnung mit allen Nachträgen abdrucken müßten; wenn Sie aber einige konkrete Fragen stellen, werden wir sie beantworten; es gibt übrigens eine ganze Reihe von Sammlungen der einschlägigen Verordnungen, die Sie durch jede Buchhandlung beziehen können. — 181,714. Ad 1. Die protokolirten Spezerei- und Gemischtwaarenhändler dürfen nur ausländisches Bier, worunter österreichisches nicht zu verstehen ist, verkaufen; ad 2. Der Verkauf an sitzende oder stehende Gäste ist nicht gestattet. — M. W., Csorna. Allerdings für das Geschäft, denn daß das Strum des Vermittlers besteuert wird, ist eine Besteuerung des Vermittlers, nicht des Geschäftes. — L. W., Alftál. Im Gesetz ist hierüber gar nichts enthalten; die definitive Wahl hängt ganz vom freien Ermessen der Wahlberechtigten ab. — M. W., Sorokfár. Im Mobilisirungsfalle ungefähr 1,100,000. — G. M., Becske. In dieser Angelegenheit kann Ihnen nur ein die dortigen Rechtsverhältnisse genau kennender Advokat einen Rath ertheilen; Ihre Lese sind nicht gezogen.

Die Lese der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: Nr. 99, Gyöngyös, — W. M., Bölcse, — J. D., V. Sellye, — A. R., Neutra, — G. D., Jolcsva, — M. G., D. Gyalla, — G. H., Markusfalv, — R. R., Buziás, — G. H., Abrahamfalv, — D. R., Turány, — E. S., Felbény, — M. H., Rakova, — R. J., Mátészalka, — L. J., Nagybodak, — H. S., Szarnocza, — R. W., Temevár, — 177,016, — Slatina, — A. S., Málnapatak, — G., Török-Sz. Miklós, — J. St., Preßburg, — R. F., Szolnok, — „ein Abonnent“, Verebely, — R. M., Tóvis.

Für den Ein- und Verkauf von Losen und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselstuben der Pester ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Herausgeber: Sigmond Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

## Allerlei.

**(Das Knopf-Mikrotelephon.)** Am 8. d. wurden zwischen Paris und Brüssel Versuche gemacht mit einem neuen, von Herrn Dr. Herz erfundenen telephonischen Apparat, der unter dem Namen Bouton-mikrotelephon (Knopf-Mikrotelephon) rasch bekannt geworden ist. Diese Versuche, welche von den beiden Telegraphendirektionen von Frankreich und Belgien veranstaltet wurden, machten auf die zu denselben geladenen Fachmänner einen überraschenden Eindruck und der Apparat wurde als der ausgezeichnetste seiner Art erklärt. Wie schon der Name besagt, hat dieses Telephon die Form eines gewöhnlichen elektrischen Signalknopfes, wie er bei den Glockensignalleitungen in den Wohnungen im Gebrauch ist. Nachdem man auf den Knopf gedrückt und dadurch Demjenigen, mit dem man sprechen will, das Signal gegeben hat, wird der Knopf mit der Platte, in der er sich befindet, abgenommen und zum Ohre geführt. In die Platte wird auch hineingesprochen. Sie steht durch eine Schnur in Verbindung mit dem fixierten Thürl des Apparates. Die telephonische Platte ist so empfindlich, daß man, wenn es sich nur um kurze Distanzen handelt, das Instrument eigentlich gar nicht an's Ohr zu bringen braucht. Bei kurzen Distanzen kann man nämlich diesen Apparat benutzen, indem man in gewöhnlichem Tone spricht; man kann sitzen bleiben oder im Zimmer hin- und hergehen und sprechen, als hätte man Denjenigen, zu dem man spricht, gerade sich gegenüber. Bei so großen Distanzen, wie zwischen Paris und Brüssel muß man den Apparat wohl dem Ohre

nähern, indeß nicht so sehr, als wie bei den gewöhnlichen Apparaten. Was dem neuen Apparat jedoch seine größte Bedeutung verleiht, ist dessen enorme Billigkeit, indem die Kosten desselben nicht mehr betragen, als die einer gewöhnlichen elektrischen Klingel. Daher ist das Knopf-Mikrotelephon berufen, alle anderen Fernsprechanlagen zu verdrängen, da es eben überall dort, wo eine elektrische Leitung vorhanden ist, mit Leichtigkeit und mit sehr geringen Kosten angebracht werden kann. Dadurch ist der Apparat insbesondere für den Gebrauch in Privathäusern, Hotels, Fabriken, sowie zur Verbindung der einzelnen Waggons eines Eisenbahnzuges vorzüglich geeignet. Der Erfinder dieses Apparates ist, wie gesagt, Herr Dr. Cornelius Herz, welcher seine elektrischen Studien in Amerika, dem klassischen Lande der Elektriker, gemacht hat. Der französische Minister des Post- und Telegraphenwesens, unter dessen Auspizien diese Experimente veranstaltet wurden, hat den Bericht über dieselben entgegengenommen und beabsichtigt, die Einführung dieses neuen Apparates in allen Kantonen anzuordnen.

**(Eine Million für die Armen.)** In Turin starb diese Woche der Bankier Vittorio Andreis im Alter von 88 Jahren. Derselbe hinterließ dem dortigen Armenhause eine Million Lire.

**(Goldene originelle Anzeige)** aus Greizer Blättern wird aus Thüringen eingekandt: „Zu Ehren der hohen Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des deutschen Kaisers, sowie der hohen Geburtsstagsfeier Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Heinrich XXII. Fürst von Reuß a. L. geben wir hiermit bekannt, daß wir un-

mittelten Frauen oder Männern unentgeltlich Zähne einsetzen. Hierauf Reflektierende können sich am 14. d. M., Vormittags von 9 bis 10 Uhr, bei uns melden. Hermann Schulze und Sohn, Zahnärzte, Greiz, Markt Nr. 58, im deutschen Haus.“

**(Die englische Königin Elisabeth)** wettete einst mit Raleigh, er könne den Rauch nicht wiegen, den er aus seiner Tabakspfeife blaie. Der Ritter gewann, so erzählt man uns, indeß die Wette, und zwar dadurch, daß er das Gewicht des Tabaks mit dem Gewicht der davon zurückbleibenden Asche verglich. Die Königin lachte, als sie ihre verlorene Wette bezahlte und bemerkte dabei, sie habe zwar oft gehört, daß Leute ihr Geld in Rauch aufgehen ließen, nie aber von Einem, der Rauch in Geld zu verwandeln verstanden hätte.

**(Ein Opfer der Spielbank.)** Aus San Remo wird vom Vorgestrigen geschrieben: „Gestern erschloß sich hier ein Wiener, Namens Zettermann, angeblich ein Opfer der Spielbank von Monte Carlo. Man fand bei ihm nichts als ein Zwanzig-Kreuzerstück und mehrere leere Wechselblankete vor.“

**(Ein alter Studiosus juris.)** Gestern Vormittags hat an der Wiener Universität ein Student das zweite juristische Rigorosum glänzend bestanden. Diese Thatsache ist an und für sich nicht ungewöhnlich, aber sie wird mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des betreffenden Studenten interessant. Es ist dies der ehemalige Landes-Sanitäts-Referent von Bosnien, Statthalterrat Dr. med. Emil v. Amrujch, der, gegenwärtig 45 Jahre alt, sich entschlossen hat, noch Jurisprudenz zu studiren.

9.]

## Infelice.

Roman von Auguste Evans Wilson.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weizenthurn.

4.

— Wenn ich nun zufällig die meinen auch ausbreiten wollte, würden Sie sich ebenso freudig in dieselben stürzen?

— Sie würden gar nie auf einen solchen Gedanken verfallen können. Reisen Sie jetzt ab?

— Gleich! Wenn Sie Kummer haben, oder wenn Sie irgend etwas brauchen, schreiben Sie mir, nicht wahr? Vergessen Sie nicht, daß ich der Freund Ihrer Mutter bin!

— Ist Mr. Hargrove dies nicht auch?

— Gewiß!

Er ergriff ihre beiden Hände, und indem er sich zu ihr niederbeugte, sah er ihr liebevoll in das amuthige Gesicht.

— Leben Sie wohl, Regina!

— Leben Sie wohl, Mr. Palma.

— Ich hoffe, mein kleines Mädchen, wir bleiben gute Freunde!

— Sie sind sehr sehr freundlich, es zu wünschen. Ich danke Ihnen, daß Sie sich so um mich bemühen. Weil Sie der beste Freund meiner Mutter sind, werde ich jeden Abend für Sie beten!

Seine fest geschlossenen Lippen zuckten. Doch die momentane Erregung schwand rasch, und indem er ihre Hände leise drückte, wendete er sich ab und schritt dem Gartenthore zu.

5.

— Bitte, lassen Sie mich eintreten; kann ich Ihnen helfen?

Regina war es, welche schüchtern an der Thüre des Fremdenzimmers im stillen Pfarrhof pochte und Mrs. Lindsay antwortete von innen:

— Hereinkommen; natürlich kannst Du hereinkommen, aber wobei willst Du mir denn helfen, Du kleiner Wildfang? Soll ich Dich unter den Nippjachen aufstellen, oder wo soll ich sonst für Dich einen Platz finden?

Die Dame kniete vor einer Schublade und ordnete sorgsam deren Inhalt, wobei sie über die Schulter nach dem jungen Mädchen hinblickte.

— Wie ehrfurchtig Du bist; Du regierst in der Küche, gebietest im Geflügelhof und wagst es nun gar auch noch, in mein Gebiet einzudringen, in mein spezielles Revier, der Herrichtung des Zimmers unseres Bischofs — nein, meines Bischofs, denn mein Sohn bleibt mein spezielles Eigenthum, auf das ich stolz bin — bleibt selbst dann noch mein Eigenthum, wenn er einmal in Wahrheit das ist, wozu ihn unsere liebenden Gedanken jetzt schon machen — ein wohlbestellter Bischof!

— Darf ich einen Zweig Jasmin in Ihren Haaren befestigen und die übrigen mit Veilchen vermischen in eine Vase auf des Bischofs Schreibtisch stellen?

— Kleine Hege! Gib mir den schönsten Zweig in's Haar, dann kannst Du mit den übrigen thun, was Du willst!

Noch immer auf dem Boden knieend senkte sie das Haupt und Regina schlang ihr die Blumen zwischen die noch immer reichen Flechten ihres glatt gekämmten Haars. Dann küßte sie das junge Mädchen leicht auf die Wange, schloß die Schublade und stand auf, Regina aber ordnete die Blumen in einer kleinen silbernen Schale.

— Sagen Sie ihm, daß ich sie für ihn gesammelt habe, weil er so gütig gegen mich gewesen,

als ich hier noch eine Fremde war; ich möchte ihm dafür danken können.

Die Augen der Mutter füllten sich mit Thränen!

— Wie lange wird er hier bleiben?

— Er konnte es in seinem letzten Briefe noch nicht mit Bestimmtheit sagen, doch hoffe ich, ihn einige Monate hier behalten zu können! Du weißt, daß er möglicherweise nach England muß, um dort einige Studien zu vollenden, ehe er nach Indien geht!

— Ich weiß gar nicht, wie wir ohne ihn werden leben können!

— Warum lassen Sie ihn gehen?

— Kann ich es hindern?

— Sie sind seine Mutter, er würde Ihnen nie ungehorsam sein.

— Aber er ist ein Mann und ich darf ihn nicht an mich binden; ich darf ihm nicht im Wege stehen.

— Das begreife ich wohl noch nicht; doch mir scheint es, als solle er zuerst an uns denken; wir stehen ihm ja doch näher, als jene Heiden, die er gar nicht kennt!

— Was wißt denn Ihr von den Heiden? unterbrach sie eine fröhliche, tiefe Männerstimme, während zwei kräftige Arme die beiden Gestalten umfaßten.

— Mein Sohn! Du hast uns erschreckt; o Douglas, nie freute ich mich so sehr, Dich zu sehen!

— Wenn Du nicht gleich aufhörst, zu weinen, muß ich an Deiner Freude zweifeln.

Er küßte sie auf beide Wangen und sprach dann, sich zu Regina wendend:

— Nun bist Du nicht im Stande, zu sagen, daß Du Dich freuest, mich zu sehen?

Keine Antwort erfolgte, und als er sich umwendete, entdeckte er, daß sie verschwinden war.

— Eigenthümliches kleines Ding! Sie verschwand lautlos, obwohl sie sich so sehr auf Dein Kommen freute, daß sie diese silberne Schale mit Blumen schmückte, die von ihrer Dankbarkeit für alle Deine Güte Zeugniß ablegen sollten. Hast Du Deinen Onkel gesehen?

— Ja, Mutter, ich hielt mich in der Kirche auf und sprach ihn dort; er sieht übel aus, war er krank?

— Er war ernstlich halsleidend, seit Du uns verlassen, und zeitweise hustet er.

Sie gingen langsam im Zimmer auf und ab, über tausend kleine Dinge, welche das Alltagsleben mit sich führt, plaudernd; endlich kam auch auf Regina die Sprache. Der junge Geistliche meinte, sie sei außerordentlich gewachsen, seit sie sich im Hause seines Onkels befände.

— Mutter, ist sie noch immer das gleiche treue, ehrliche Wesens?

— Vollkommen unverändert, ausgenommen in einer wunderbar raschen geistigen Entwicklung. Selbst Hanna, welche, wie Du Dich erinnern wirst, so unfreundlich, ja rauh und mißtrauisch war, als Regina ins Haus kam und die überhaupt kein einnehmendes Wesen hat, ist ihr jetzt ergeben, und wer das Herz der alten Hanna besiegt, der muß beinahe vollkommen sein.

— Unterrichtet der Onkel sie noch?

— Ja, und mich dünkt es eine seiner größten Freuden; sie ist ehrgeizig und mißbegierig und Benton ermüdet nie, ihr zu erklären, was sie wissen will.

— Ihre Mutter schreibt ihr doch zuweilen?

— Regelmäßig alle vierzehn Tage, Regina ist dann oft mehrere Tage verstimmt. Kürzlich lag sie

schluchzend auf dem Boden in ihrer kleinen Stube und hielt einen Brief ihrer Mutter in den Händen. Ich frug sie, ob sie schlechte Nachrichten erhalten hätte, sie sah auf und erwiderte mit kläglich Stimme: „Nein, es ist nichts Neues; es ist immer das alte Glend; sie weiß nicht, wann sie kommen kann, ich soll gut und geduldig sein. Mrs. Lindsay, mein Herz sehnt sich so danach, meine Mutter sehen zu können, nur ihre Stimme zu hören.“ — Ich, lieber Douglas, verstehe es einmal nicht, wie eine Mutter sich so freiwillig von ihrem Kinde trennen kann und nun gar von solch einem Kinde, wie Regina. Das Traurigste dabei aber ist, daß das Mädchen zu ahnen anfängt, daß in der ganzen Angelegenheit viel Geheimnisvolles sei. Neulich kam sie von der Sonntagsschule nach Hause und erzählte, daß eine der Lehrerinnen sie gefragt hätte, wo denn ihre Mutter das Geld hernehme, sie so kostbar zu kleiden? Wenn ich Sie, die Lehrerin, Sie aber Regina Orme wären“, antwortete das Mädchen, „dann würde ich mir eher die Zunge ausreißen lassen, als solche Fragen an Sie zu stellen.“ Dann sagte sie meinem Bruder, daß es ihr so schwer werde, geduldig zu warten, bis ihre Mutter den Schleier des Geheimnisvollen lüften werde.

In diesem Augenblicke erschien Hanna in der Thüre mit der Meldung eines eben gekommenen Besuches, und Mrs. Lindsay, nicht wenig entrüstet darüber, daß das trauliche Zwiegespräch mit ihrem Sohn so rasch unterbrochen worden, verließ das Gemach.

Mr. Lindsay ging eine Weile mit langen Schritten im Zimmer auf und ab und trat dann in den Garten, dessen schattige Bosquets ihm einladend entgegenblickten. Eine Zeit lang in demselben herumirrend, kam er endlich an eine große Einfriedigung, in deren Mitte sich eine riesige Voliere erhob, in welcher Tauben, Hühner, Gänse, Pfauen und Truthühner im bunten Gemisch sich herumtrieben. Auf einer der Stufen, welche zu der Voliere führte, kauerte Regina, einen Korb Getreide neben sich, dessen Inhalt sie unter das gefiederte Volk vertheilte.

Die untergehende Sonne spielte freundlich mit den goldigen Locken, welche wie ein Glorieuschein das zarte Antlitz umrahmten.

Mr. Lindsay öffnete das Gitter des Geflügelhofes und schritt auf das Mädchen zu.

— Warum wartetest Du nicht und ludst mich nicht ein, mit Dir Deine Lieblinge zu besuchen?

— Ich dachte, Ihre Mutter werde Sie den ersten Tag nicht gerne entbehren, sie hat Ihnen so viel zu sagen; aber es freut mich doch, daß Sie mich nicht vergessen haben.

— Regina, ich sah Mr. Palma in New-York.

— Hoffentlich ist er gesund!

— Er sah wenigstens danach aus. Er trug mich, ob in Deiner Erziehung denn die Schreibkunst gänzlich vernachlässigt werde, und ich mußte bekennen, daß ich in dieser Richtung vollkommen im Dunkeln über Deine Kenntnisse bin, da Du mir zwei Briefe nicht beantwortet hast!

— Aber Ihre Mutter dankte Ihnen in meinem Namen!

— Das war sehr freundlich von meiner guten Mutter, aber von Deiner Seite war die Freundlichkeit höchst zweifelhaft. Mr. Palma sendete Dir ein Geschenk.

— Er ist sehr freundlich, wenn er aber erwartet, daß ich schreiben und ihm danken soll, dann wäre mir lieber, er behielte sein Geschenk!

— Magst Du ihn nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

A végrehajtó. Vígjáték I. felv. Irtá Abrányi E. Örvény Majoráné Felekine...

A nő-uralom.

Eredeti vígjáték 3 felvonásban. Irtá Szigligeti Ede. Szirtfoki Jenő Gyenes...

Népszínház.

Az udvari bolond. Regényes víg operette 3 felvon. Irták H. Wittmann és I. Bauer...

Deutsches Theater.

Der Stabstrompeter. Poffe mit Gesang in 4 Akten von W. Mannstädt und F. Antkorn...

Magy. kir. operaház.

Excelsior. Nagy látványos ballet 4 felvon. 12 képből. Betanította: Smerald Császár...

TON - HALLE.

Alle elektrisch. Sensationspièce mit Anwendung durchweg als elektrischer Instrumente und der elektrischen Orgel.

Uniformen, sowie Kleider, Csákó, Mützen, Säbel, Revolver, Portepé, Handschuhe etc. für Militär und Beamte aller Branchen...

Spezial-Wäscherei für Vorhänge und Putzwäsche, einzig ohne Chloralkali!

Armin Csáky, Budapest, VI., Andráshybrücke, Oktogonplatz Nr. 51.

ORPHEUM.

Däumlings-Gruppe, genannt: Harvey's Royal-Midgid, bestehend aus 6 der kleinsten Zwerge...

Pruggmayr's ORPHEUM

Der Landsturm, Das letzte Aufgebot. Komische Landsturm-Scene von A. G. Musik von Kapellmeister Schindler.

Lang Agoston, Sonnenschirme.

Großte Auswahl in allen modernen Fagons aus den neuesten Stoffen, elegant ausgestattet zu den billigsten festgesetzten Fabrikpreisen...

Französisches, flüssiges Haarfärbemittel (Cromatique Parisien), welches jedes Haar in 10 Minuten nach Belieben dauerhaft schwarz, braun oder blond färbt.

5 fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harubeschwerden, Strikturen, Syphilis, Mannesschwäche...

Orangen

oder Citronen, 40 Stück fl. 1.90; Mandarinen, 50 Stück für fl. 2.50 verjendet total freier in frostsicheren Verpacken...

Die Mo-deur-eit. Manier-eit. Reitung für Toilette und Handarbeiten. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. 3 Jährlich M. 4.50 = 225 Kr. 6 Jährlich M. 8.00 = 400 Kr.

Kral's echter Karolinenthaler Davids-Thee

bewährt und berühmt für Brust- und Lungenkrankheiten. Kral's echter Karolinenthaler Davids-Thee wird bei Lungenleiden jeder Art, insbesondere bei chronischen Katarrhen der Luftwege...

Fürst's flüssigen Eisenzucker

nach Dr. Hager's Methode hergestellt und durch Apotheker Josef Fürst, Prag, zum weißen Engel verbessert. 1 Flasche kostet fl. 1.20, 1/2 Flasche 60 Kr.

Gastrophon

ein ausgezeichnetes Remedium bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Erbrechen, Magenkrampf, Sodbrennen. 1 Flasche kostet 70 Kr.

Erste ungarische Tapeten-Fabrik SIEBURGER & COMP., furdö-utca 8, Palais Graf Andrássy. Vollständig assortirte, stets das Neueste bietende Auswahl!!!

Sauerbrunn Bad Radein mit seinem reichhaltigsten Natron-Lithion-Säuerling. Garold's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

BRUSTKRANKHEITEN

Unterphosphorigsaurer Kalk-Syrup von GRIMAULT & COMP., Apotheker in Paris. Seit 10 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär.

Englische Linoleum-Korkteppiche, Läufer und Vorlagen

zum Bespannen ganzer Zimmer, als auch abgepaßt, haben sich in den letzten Jahren in Folge eminenten Vortheile einen so raschen Eingang verschafft und die bisher gebräuchlichen Stoffe verdrängt...

Allein-Depot bei JOSEPH REISNER, Budapest, Harischbazar Nr. 10.

